P: Math: Pecher Jesuit und Hofprediger zu Innsbruck

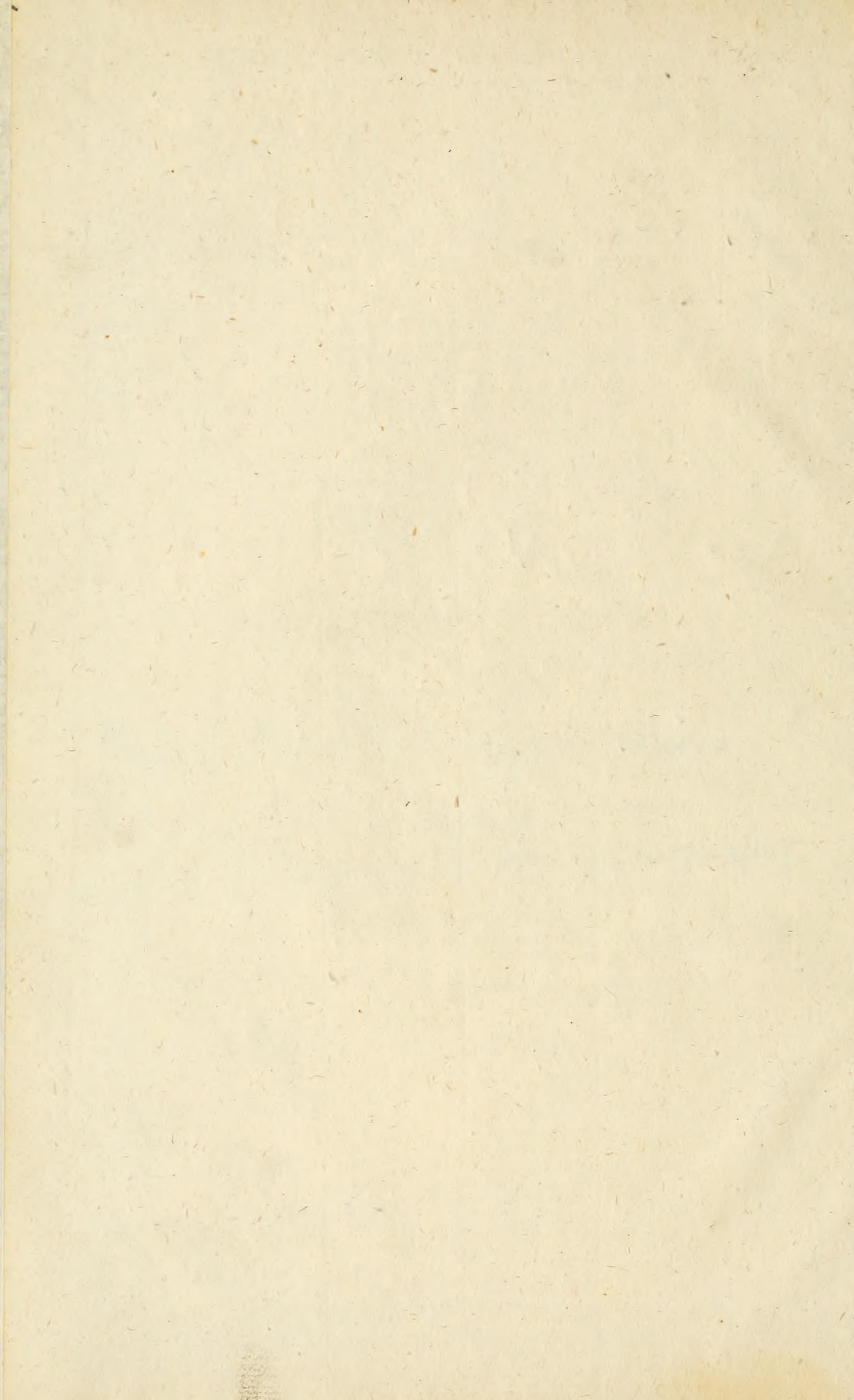
Trauer-Rede am Begräbnistage des Kaisers Leopold

Emperor Leopold I died in Vienna
5 May 1705, aged 59, and
was succeeded by his son, Emperor Joseph I

17 plates

Not in BL CCNUC {Univ Illinois} and
{" Minnesota}

8307



IMAGO CAESARIS.

Kayserliche Tugend-Bildnuß

In

LEOPOLDO

Dem Ersten/ und Grossen/

Weyland Höchst-Seeligisten/ und Glorreichisten Angedenckens

Römischen Kayser/ etc. etc.

Bey dem Hoch-ansehenlichen

Traur-Gerüst/

und drey-tägiger

Leich-Begängnuß/

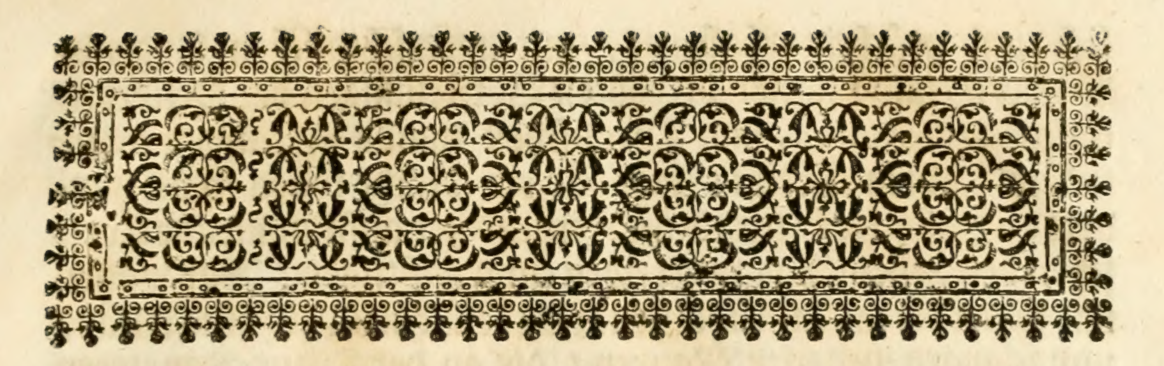
Den 25. 26. und 27. Junij vorgestellet

Von

P. MATTHÆO PECHER, der Societet JESU Priestern/
der Zeit Kayserlichen Ordinari-Hof-Prediger
zu Ynßprugg.

Mit Verlaub der Oberen

Gedruckt bey Jacob Christoph Wagners / Kayserl. Hof-Buchdruckers seel. hinterlassenen Erben. ANNO 1705.



Cujus est Imago hæc, & Superscriptio? dicunt ei: Cæsaris. Tunc ait illis: reddite ergo, quæ sunt Cæsaris, Cæsari, & quæ sunt **DEI, DEO.**

Matth: 22. ℣. 21.

Wessen ist dise Bildnuß/ und Uberschrifft? sie sagen ihme: deß Kaysers. Da sprache er zu ihnen: so gebet dann dem Kayser/ was deß Kaysers ist/ und GOtt/ was GOttes ist.

ICh fange nicht ehender an mit kläglich-gebrochener Stim̃ traurig zu sprechen/ als inständigist/ und schönstens zu bitten durch alles/ und alles das jenige/ was immer bey diser Hoch-ansehenlichen Leyd-tragenden Versamlung lieb und werth/ giltig und angenehm/ heilig/ ja Göttlich heissen/ und seyn mag. Lasse nur keiner bey Eingang vorhabender Klag-Rede in Hoffnung einer gewiß erfolglicher Antwort die unlustige/ von mir selbsten zwar gesetzte Frag ergehen: Cujus est Imago hæc, & Superscriptio? Wessen ist dise Bildnuß/ und Uberschrifft? Was bedeutet diser Leyd-volle Anblick gegenwärtigen/ sonsten auß Oesterreichischer Freygebigkeit herrlich auffgeführten/ nun aber unverhofft in einen Zäher-fliessenden Traur-Platz verstellten GOttes-Hauß? Wohin ist angesehen ein also zier-

lich / und prächtig erhobenes / mit unterschidlichen Tugend-Bildern / und vilerley betrübten Vorstellungen der Oesterreichischen Provinzen, und Tyrolischen Lands-Ständen angefülltes Todten-Gerüst? was für ein Nacht sollen so vil hundert auffgesteckte Liechter / und hin und her aufflammende Tortschen bey hellem Tag vertreiben / und außtilgen? Was wollen uns sagen die mit unfröhlichen Klag-Tüchern verhüllte Altär / und schwartz-bedeckte Mauren / die an der Traur-Tapezerey auffgehengte Sinn-Bilder / und denen Sinn-Bildern beygefügte Ober- und Unterschrifften? Cujus est Imago hæc, & Superscriptio? Woher kommet die gleichsamb leblose Erstaunung aller Anwesenden? Warumb erbleichen die betrübte mit häuffigen Thränen übergossene Angesichter? Warumb lasset sich kein andere / als ein Nacht-färbige Todten-Liberey erblicken in denen Bedienten / kein anderer / als zum Leyd-Weesen angesehener Auffzug gewahr nehmen in denen Herrschafften? Ich erneuere mit widerholten Seufftzern mein Anfangs bittlich eingeruccktes Anbringen: befrage mich niemand umb dise Außdeutung / vor Schmertzen kunte ich die Antwort kaum erfolgen lassen / ohne Erneuerung seiner annoch frischen Gemüths-Wunden die selbige keiner vernemmen.

Sie wissen von selbsten / Hochwehrtiste Zuhörer / (und wolte GOtt / sie kunten es nicht wissen) was sich im verstrichenen Monat Majo / O seiner blühenden Schönheit / und holdseeligen Zeit-Jugend für diß mahl allerseits unwürdiges Monat! an dem fünfften Tag / O Tag / den man auß der Zahl der Tägen solte außstreichen / und durch ewige Vergessenheit auß den Gemüthern der Menschen außlöschen! An dem Fest eines seeligen Römischen Papst Pij deß Fünfften / durch dessen vilmögende Vorbitt bey GOTT / unter Heldenmässiger / und höchst-verständiger Anführung Joannis de Austria ein Glorreicher Sig wider die Ottomannische Porten zu Wasser erhalten / und mit häuffigen Türcken-Blut das Ægeische Meer gefärbet worden. O anjetzo vilmehr betrübte Gedächtnuß einer grossen Niderlag / als fröliche Fest-Begängnuß eines erwünschten Obsigens! zwischen drey / und vier Uhr Nachmittag / O drey und viermahl unglückseelige Abends-Stund! Zu Wienn in Oesterreich / O in höchsten Leydwesen / und tieffister Traur versenckte Adlers-Burg! mit allgemeiner Bestürtzung Europæ zugetragen.

Sie

Sie wissen es von selbsten / spriche ich / was jener unbescheidener Verderber aller Freuden / Zerstörer aller Macht / Verachter aller Hochheit / Berauber aller Kostbarkeit; der jenige / welcher eben so wol die hochfliegende Adler / als das übrige geringe Feder-Volck mit seinen gewiß-treffenden Pfeilen auß dem Lufft einhollet: eben so wol mit Edlgestein köstlich versetzte Reichs-Cronen in Staub und Aschen herumb ziehet / als schlechte Hirten-Stäb in die Erden einscharret: eben so wohl den Königlichen Purpur der Rosen / und andere Kräntzmässige Blumen-Schaar über sein Mord-Sensen jaget / als das verächtliche Ried-Graß umbmähet: eben so wohl die veste Reichs-Säulen zu Boden leget / als die von Laimb und Stroh zusammen gefügte Schäffer-Hütten umbstosset. Ach / was der Todt / seinem Gebrauch nach / mehrmalen für ein Ritter-Stücklein gewaget / für ein Traur-Bühne eröffnet / für einen Raub in seine unter-irdische Gewölber entführet / für einen unglückseeligen Fall verursachet! Er hat sich unterstanden in ein völlige Finsternuß zu setzen die an dem Oesterreichischen Ehren-Himmel glantzende Doppel-Sonne; von seinem Thron zu verstossen den Neu-Testamentischen / nach dem Hertz / und Willen GOttes eingerichten David / den Teutschen Salomon zu entseelen / den über-frommen Ezechiam auffzureiben; zu vertrimmeren den Allerdurchleuchtigisten Crystall-Spiegel aller Tugenden / denen Reichs-Fürsten zu entnemmen ihr gecröntes Ober-Haupt; denen Erb-Ländern ihren von GOTT vorgesetzten Fürsten / und Herren; denen Wissenschafften ihren Apollinem, denen kühnmüthigen / und sighafften Soldaten ihren über Sonn / und Mond triumphirlich gebietenden Josue, denen Unterthanen ihren Vatter / dem gantzen Teutschland ihren Augen- und Hertzen-Trost mit gewaltsamer Hand zu entreissen. Bekennen müssen wir ach leyder! dir O Himmel sey es geklagt! du O Erden beweine solches! Was verhinderst mich O Schmertz die Ursach unseres Traurens ungehindert herauß zu sagen! bekennen müssen wir / und auch wider unsern Willen die Frag! Cujus est Imago hæc, mit versetzter Antwort: dicunt ei: Cæsaris, sie sagen ihme: deß Kaysers / endlich aufflesen / und befridigen. Der grosse Unüberwindlichiste Kayser ist von dem Todt beherrschet / und dem allgemeinen Gesatz der Sterblichkeit zu gehorsamen gezwungen worden! Was wir vor unseren Augen entworffen sehen / ist ein Bildnuß / und

Schatten LEOPOLDI, Glorreichisten Angedenckens/ weyland Römischen Kaysers/ unsers allergnädigisten Herrns Herrns/ Fürsten/ und Lands-Vatters/ 2c. 2c. Disem zu unterthänigisten Ehren/ und ewigen Nach-Ruhm / haben sich Menschen/ und Gebäu verfinstert/ ist dises mehr Glorreiche / als todtenfärbige Grabmahl auffgerichtet; dises kostbahre Leich-Gepräng angestellet/ dise Beleuchtung vorgenommen/ diser Leyd-tragende Auffzug angelegt: nicht aber dir / O unbarmhertziger Menschen-Feind/ O unerbittlicher Todt/ dises ansehenliche Gebäu als ein Sig-Bogen wegen begangenen Kayser-Mord auffgesetzt worden. Solte es wol ein Wunder seyn/ wann unser deß Bödens schon vorhinein gewohntes/ und mit Bergen biß in die Wolcken gecröntes Tyrol/ nach einen so schwären Todtfall durch ein allgemeine Bewegung vor Schröcken erzitterte/ nach einen so gewaltigen Streich auß allen Felsen neue Wasserbäch an statt der Zäher hervor gebe / wann die in hole Erd-Krüffte eingesperrte Wind mit ungestümmen Sausen und Brausen denen Menschen nachseufftzten?

Aber was wollen wir uns lang in das unnutzliche Leydwesen gleich von Anfang also tieff/ und fruchtlos versencken / daß durch solche all zu grosse Betraurung die theure Zeit zur schuldigisten Belobung LEOPOLDI uns benommen / und durch verlängerten Eingang der übrige Lauff der Red verkürtzet werde? Wir müssen die betrübte Schickung deß Himmels genehm halten/ die in Zäher schwimmende Augen ein Zeitlang von ihrer gesaltzenen Feuchtigkeit außtrücknen/ die mit Gewülck übernebelte Gemüther außheiteren/ damit wir selbige in den annehmlichisten Tugend-Glantz/ und unsterbliche Lebens-Bildnuß LEOPOLDI unverhindert schlagen können. Wann schon LEOPOLDVS nach erfüllter Sterblichkeit das irdische Reich mit dem ewigen vertauschet/ von der Erden abgewichen/ damit Er sich in dem Himmel zu GOtt näherte/ so ist doch mit Ihme die Gebühr unser seits erforderlicher Danckbarkeit nit erstorben; sondern es liget uns je dannoch ob/ die tragende Schuld-Verbündnuß gegen unseren in GOTT seeligist verschidenen Kayser / gemäß meines Vorspruchs: Reddite, quæ sunt Cæsaris, Cæsari: Gebet dem Kayser/ was deß Kaysers ist/ abzuthun. Reddite omnibus debita, befilcht Paulus auß Apostolischem Gewalt denen Römern/ nicht als ein Mit-Burger/ sonder Lehrer der Völcker am 13. Capitel/ cui Tributum, Tributum,

tum , cui vectigal, vectigal, cui honorem, honorem, cui timorem, timorem. Verbunden seynd wir erstlich zu dem Tribut der Zäher/ zu dem Zoll eines schmertzlichen Mitleydens: wie Ambrosius in gleicher Begebenheit von dem Todt Valentiniani deß Kaysers gesprochen: Solvamus bono Principi stipendiarias lacrymas, quia ille nobis solvit etiam mortis suæ stipendium; das ist: Lasset uns dem besten Fürsten von der Welt den Sold dienstbahrer Zäher abstatten/ weil auch Er wegen unser den Sold deß durch sorgsamiste Reichs-Verwaltung beförderten Todts abgelegt. Und disen Tribut haben wir bereits abgerichtet; seynd auch in fernerer Abstattung würcklich begriffen. Cui timorem, timorem: an Ehrenbietiger Forcht solle es unserseits auch nicht ermangeln. Wir werden niemahl anderst/ als mit unterthänigisten Respect, und Beobachtung seiner geheiligten Person von LEOPOLDO reden/ dem auch der sonst alles beschnarchende Neyd mit Fug keinen Tadel außzusetzen hat. Verbleibet also noch übrig: Cui honorem, honorem: Gebet Ehr/ dem Ehr geziemet. Wie solle aber die Ablegung solcher Ehr-Beweisung nach Würdigkeit der allerhöchsten Person eingerichtet werden? Da hafftet die gröste Beschwernuß/ hierinfalls weiß ich mich kaum eines gesunden Raths zu erhollen.

Wann wir dem Beyspil/ und Gebrauch deß alten/ gegen ihren Todts-verblichenen Kayseren Ehr-geflißnisten Rom/ nachleben wollen/ müssen wir LEOPOLDUM in daurhafften/ und künstlich gearbeiteten Statuen, oder Bild-Saulen verewigen: zwischen Jhme/ und anderen vormahligen/ der Unsterblichkeit wegen ihren Verdienst einverleibten Welt-Häupteren/ als dem Vorbild/ und Abbildung einen Vergleich anstellen. Aber die Wahrheit zu gestehen/ ich getraue mir nit ein einiges Prototypon, oder Vorbild in allen Stucken zu erfinden/ dessen LEOPOLDUS nur ein Ectypon, Abbildung/ oder Nachdruck seyn solte. Apelles hat ein Wunderwerck seines Kunst-Pensels der Welt vorgewisen / da er die Göttin der Liebe gebildet/ und zu dero lebendigen Vorstellung alle Zierlichkeiten siben der schönsten Frauen-Bilder in gantz Græcia zusammen getragen. Wann auch ich etwas dergleichen mich unterneme/ und auß allen vorigen Neun und viertzig Teutschen Kaysern das Beste herauß lesete/ wurde endlich ein LEOPOLDUS Jubilæus, das ist/ der Zahl nach der Fünffzigiste Kayser

herauß

herauß kommen/ nicht aber erfolgen / daß einer allein LEOPOLDO in allen Vortrefflichkeiten gleichen/ will geschweigen es Jhme bevor thun solte. Das wird sich mithin besser/ und anständiger fügen/ wann wir im Gegenspil LEOPOLDVM als ein wahrhafftes aigenthumbliches Vorbild eines in hohen Tugenden vollkomnisten Christ-Catholischen Kaysers einer seits; andern theils aber eines von GOtt sonders erwöhlten/wunderbahrlich beschützten/glorreich erhöchten Monarchen außruffen/ und in dem Tempel der Ehren zur ewiger Verwunderung / und Nachfolg künfftiger Welt-Regenten vorstellen werden. Welches/ wann ich in vorhabender Ehren- und Leich-Predig wird zu Werck gebracht/und die rechte Vorbildung eines/Gott/ und der Tugend gäntzlich ergebenen LEOPOLDI; wie auch eines in LEOPOLDVM völlig/ und sorgfältig verliebten GOttes herauß gebracht haben/ alsdann wird dem Göttlichen Befelch/ und unserer Schuldigkeit gemäß erfüllet seyn: Gebet dem Kayser/ was deß Kaysers ist/ und GOTT/ was GOTTes ist. Erzehlet anfänglich von LEOPOLDO alles das jenige/ was Er gegen GOtt/ und wegen GOtt gegen dem Menschen Ruhmwürdigist außgeübet: alsdann bringet ebenmässig hervor/ was GOtt zur Belohnung der LEOPOLDInischen Tugenden/und Groß-Thaten in dem Armb seiner Allmacht Wunderbahrliches für LEOPOLDVM gewürcket habe.

Erwarte aber niemand bey Vorstellung unserer Kayserlichen Bildnuß lebendige Farben zierlicher Worten/ und frischer Gedancken an dem jenigen Orth/ allwo der Schatten deß Todts alles mit schwartz überzogen/und die gantze Illuminati-on, oder Erleuchtung von den außgesteckten Traur-Liechtern muß entlehnet/ und her gehollet werden. Es wird sich aber mein Red künfftighin mehr in ein Lob- als Leyd-Strom ergiessen; massen wir schon von Anfang denen außgebrochenen Schmertzen mit vollen Flutten daher zu wallen erlaubet haben; und weilen sich das unermessene Lob LEOPOLDI in den engen Zwang/ und Schrancken einer sonst gewohnlichen Zeit/ und Abhandlung nicht einschliessen lasset/ wird ich den Ersten Theil bevorstehender Predig: Reddite, quæ sunt Cæsaris, Cæsari, Gebet dem Kayser/ was deß Kaysers ist/ etwas weitläuffigers abhandlen: alsdann aber mit Göttlichem Beystand den anderen Absatz: Et quæ Dei, Deo, Gebet GOtt/ was GOttes ist/ in anständiger Gleichheit ebenfalls zu vernemmen geben.

Die

Die jenige/ welche mich anhören/ seynd Oesterreichisch gesinnt/ und verpflichte Hertzen/ so wird ihm dann keiner das Lob LEOPOLDI deß Grossen/ auch auß einem unberedten Mund anzuhören/ weder zu lang/ noch zu verdrießlich fallen lassen.

WAs für sonderbahre Vortrefflichkeiten / viler anderen zu geschweigen/ in sich abbilden: mit was für Tugenden/ als mit eben so vil hellglantzenden Edlgesteinen die gecrönte Welt-Häupter ihre Kayserliche/ und Königliche Haupt-Zierden versetzen sollen/ hat der HErr aller Herrschenden in einer von Ihme selbst auß viererley Metall gesetzten/ dem Babylonischen König Nabuchodonosor in dem Traum vorgestellten/ von dem Propheten Daniel aber außgelegten Bildnuß/ Geheimbnuß-weiß entwerffen wollen. Das Haupt glantzte von Gold/ die Brust/ Händ/ und Armb schimmerten von Silber/ der übrig Leib war auß Ertzt gegossen/ die Schinbein auß Eisen bevestiget. Statuæ Caput ex auro optimo erat, Pectus autem, & brachia de argento, porro Venter, & Femora ex ære, Tibiæ autem ferreæ. Danielis 2. Durch das guldene Haupt wird die Tugend der Religion, oder deß wahren Gottes-Dienst/ nach Meynung Richardi à Sancto Victore L. de Somno Nabuchodonosor cap. 25. & 26. verstanden/ allwo er sie nennet devotam Intentionem, eine andächtige/ zu GOttes Ehr gerichte Meynung; Fervorem cœlestis desiderij, einen Eyfer der heiligen Begierden. Dann was das Gold unter den Metallen/ das Haupt unter den übrigen Leibs-Glidern/ das ist die Religion unter allen anderen sittlichen Tugenden / unter welchen sie als die Vornehmste den Reyen führet. Also müsten vor Zeiten auß purem Gold/ als einem zu dem GOttes-Dienst gewidmetem Metall/ alle die jenige Geschirr in dem Salomonischen Tempel verfertiget werden/ deren man sich in dem Heiligthum bey dem Opffer zu Göttlicher Verehrung gebrauchte. Das Ampt diser Tugend ist den Menschen zu unterthäniger Verehrung der Göttlichen Majestätt/ Hochheit/ und Vortrefflichkeit auß ihrer Natur sonderbahr anzuführen/ und durch innerliche Anlaitung dahin zu vermögen/ daß er durch öfftere Ubung einer inbrünstigen Andacht / und eyffrigen Gebetts/ durch reichlich abgelegte Opffer/ und genaue Außrichtung der Gelübden/ sein gegen deß allgemeinen Schöpffer/und Urheber aller Dingen tragendes Gehorsamliches Auffsehen

auch äusserlich erweise/ und die Göttliche Ehr in sich/ und bey anderen nach Kräfften befördere.

Durch die Silber-weisse Brust/ wird erstlich ein helles/ wahrhafftes/ und auffrichtiges Hertz/ darzu ein unbeflecktes/ reines/ und Gerechtigkeit liebendes Gewissen angedeutet/ in welchem Verstand auch David in dem eilfften Psalm die Warheit/ und Reinigkeit deß Göttlichen Worts mit dem Silber vergleichet: Eloquia Domini, Eloquia casta, argentum igne examinatum, probatum terræ, purgatum septuplum. Die Wort deß HErren seynd reine Wort/ wie ein Silber/ so durch das Feur bewehret/ von der Erden gesäuberet/ und siben mahl geleuteret worden; das ist: Sine corruptione simulationis, wie Augustinus, und Glossa reden: Nullo mendacio, nulla adulterina falsitate fuscata; wie Bruno dolmetschet: ohne Betrug der Verstellung/ ohne Verfälschung und Unwahrheit/ welche sonsten in die Wort der Menschen zum öfftern pfleget einzuschleichen. Die gleichfalls silberne Händ/ und Armb/ seynd ein Sinnbild der Freygebigkeit/ welche mit denen Händen/ in Außspendung deß Allmosen/ geübet wird; wie auch der Liebe/ und Gütigkeit/ die man mit freundlicher Darbiettung der Händen/ mit günstiger Außstreckung der Armben einen zu umbfangen/ ins gemein zu erkennen gibet. Manus illius tornatiles, aureæ, plenæ Hyacinthis, Canticorum 5. oder wie andere lesen/ versatiles, teretes, rotundæ. Seine Händ seynd rund/ beweglich/ hurtig zu dem außspenden; plenæ beneficentiâ, voll der Gnaden/ und Gutthaten/ wie es Justus Orgelitanus außleget. Das daurhaffte Ertzt zeiget uns an ein veste/ auff Beystand deß Himmels gesteiffte Hoffnung/ einen starcken Glauben/ und gäntzliches Vertrauen zu GOtt in Menschlicher Verlassenheit/ durch welche Zuversicht ein gerechter Mensch gleich einer auß Ertzt gegossener Bild-Saulen unbeweglich da stehet/ unbesorget mitten in der Unruhe in GOTT ruhet/ und ohne kleinmüthige Gedancken sich grosser Dingen Heldenmässig unternimmet. Fundati in Fide, stabiles, & immobiles â Spe: Wohl im Glauben/ und Vertrauen gegründet/ vest/ und unbeweglich in der Hoffnung. Coloss. 1. ℣. 5.

Der ungeheure Goliath trauete einstens auff seine von Ertzt gemachte Beckelhauben/ verliesse sich auff seinen gleichfalls ährinen Pantzer/ dergleichen Schild/ und Bain-Harnisch. Cassis ærea super caput ejus, & Lorica squamata indueba-

duebã-

duebatur. Porro pondus Loricæ ejus quinque millia Siclorum æris erat. Clypeus æreus tegebat humeros ejus. 1. Reg. 17. Weit besser/ und sicherer ist der jenige mit dem Helm deß Heyls bedecket/ mit Brustwehr/ und Schild einer unbezwinglichen Stärcke versehen/ welcher auch unbewaffnet bey antringenden Gewalt seiner Feinden auff GOtt hoffet/ und in dem Schutz deß Allerhöchsten ein beständige Wohnung wider alle Gefahr/ und Nachstellungen auffschlaget: In protectione DEI Cœli commorabitur. Psal. 90. Endlich wird in dem harten/ alles zwingenden/ der schweren Hammer-Schlägen/ und deß beständigen Feurs gewohnten Eisen/ ein unüberwindliche Gemüths-Stärcke/ beharzliche Gedult/ und gedultige Beharzlichkeit bey unglückseeligen Zeiten/ und unverhofften Begebenheiten abgebildet. Darumb sagte GOTT zu Jeremia dem Propheten: Dedi te hodie in Civitatem munitam, & in Columnam ferream, &c. Jere. 1. Ich hab dich anheut gemacht zu einer vesten Stadt/ zu einer eisenen Saul/ das ist/ zu einen starckmüthigen/ und gedultigen Propheten/ welcher allen widerigen Anstoß/ und beschwerliche Bürde deß Hauß Judæ mannlich auffnemen/ beständig übertragen/ unverruckt außdauren soll. So pflegen wir auch allen dem/ was im̃er für starck/ beharzlich/ und gedultig gehalten wird/ einen eisenen Namen zu schöpffen: Ferreus animus, ferrea Patientia, Constantia ferrea. Lasset uns anjetzo den Augenschein einnemen/ wie sich LEOPOLDUS in allen disen Stucken zu einem unvergleichlichen Vorbild eines vollkommnisten Kaysers gemacht/ und der gantzen Welt zu verwundern vorgestellt habe. Ich fange an von der guldenen Haupt-Tugend der Religion, oder GOttes-Dienst/ Prob-begierigen Ohren die wahre Beschaffenheit beweißthumlich vorzutragen.

Solten die Menschliche Zungen von disem Lob einer höchst-verwunderlichen Gottseeligkeit stillschweigen/ wurde gleich die dienstbare Fama ihr laut-thönnende Trompetten ergreiffen/ mit hellem Schall LEOPOLDUM als einen andächtigisten/ und frömmisten Kayser außruffen/ auch ohne fernere Beysetzung seines grossen Namens jederman genugsam zu verstehen geben/ von wem sie rede/ wann sie von dem from̃en Kayser zu reden anfanget. Das wurden bezeugen unzahlbahre Kirchen/ in welchen sich LEOPOLDUS an höheren Fest-Begäng-

gängnussen der Haupt-Patronen/ Ordens-Stifftern/ und anderen GOttes Heiligen mit gröster Aufferbäulichkeit biß in sein hohes Alter unabläßlich eingefunden. Die Altär/ vor welchen Er sich nicht allein offentlich zu dem Gebett bey niemal/ Zeit seines Lebens/ unterlassner Anhörung deß täglichen Heil. Meß-Opffers auff die Knye darnider gelassen; sonder auch in Geheimb mit gebognen Leib auff dem Angesicht da ligend/ umb in hochwichtigisten Geschäfften durch solche allertieffiste/ und ungemeine Ernidrigung von dem Vatter deß Liechts übernatürliche Erleuchtungen einzuhollen/ öffters ein lange Zeit zugebracht. Wann alsdan Seine Majestätt von solcher demüthiger/ und beweglicher Andacht auffgestanden/ gleich einem Glantz-reichen Moysi, auß dem Nebel/ und Einöde seiner mit GOtt in der Still gepflogner Abhandlung herfür getretten/ und mit hohen/ den Außgang begierig erwartenden Ministris sich widerumb besprachet/ sagten Selbige/ gleichsam nach dem Exempel unsers von dem dreyfachen auff dem Oelberg verrichten Gebett zuruck kommenen Welt-Heyland: Surgite, eamus, ecce! appropinquat hora: Wohlan/ last uns zu Feld gehen/ disen/ und jenen Krieg im Namen deß HErren aller Heerschaaren wider unsere Feind anhebẽ/ oder fortsetzen/ dises und jenes Werck/ wider alles Menschliche Verhoffen/ zu Handen nemmen; darzu beruffet uns die Zeit/ ermahnet die Stund/ sporret an die Noth/ ladet ein der Himmel. GOtt wird Glück/ und Seegen ertheilen/ und durch erwünschten Fortgang unser gerechtes Vorhaben ein gute Endschafft erraichen lassen. Es blickete alsdañ auß allen Reden/ und Gebärden ein also standhafftige Versicherung/ und heitere Frölichkeit hervor/ daß man vernünfftig/ und eben darumb ohne Vermessenheit schliessen möchte/ LEOPOLDO wärẽ unter dem Gebett vom Himmel auß Brieff und Sigel/ wie man zu reden pfleget/ glücklicher Vollziehung/ eingeliffert worden. Das wurden beweisen die GOtt gewevhte Häuser/ Clöster/ und Stifftungen/ welche Er entweder von dem Fundament auffgeführet/ oder mit zugelegten Gütern freygebigist außgesteuret/ oder/ wie sonderbahr in Ungerland geschehen/ zu erneuern allergnädigist noch auff dem Todt-Beth anbefohlen. In welches Apostolische Königreich von LEOPOLDO die Wohl-Ehrwürdige Patres Servi Beatissimæ Virginis, Trinitarij Patres Piarum Scholarum, die Gesellschafft Sanctæ Ursulæ, neben anderen eingeführet: die übrige Ordens-Personen aber/ an derer Zahl/

und

und wohnungen erweitert/und mit ihnen die Göttliche Ehr umb ein grosses vermehret worden. Das wurden wahr machen die Kirchen-Calender/ Meß-Bücher/ und Priesterliche Tag-Zeiten/ in welche auff Gottseeligistes Anhalten Seiner Majestätt durch Päpstliche Anordnung die Fest-Begängnuß deß glorreichen Namens Mariæ, die Octav der Unbefleckten Empfängnuß/ und der heiligen Schutz-Englen/ das Fest deß Heil. Ertz-Engels Raphaëlis, deß heiligen Ungarischen König Stephani, eines heiligen Kaysers Henrici, deß H. Philippi Benitij, der heiligen Jungfrauen Rosaliæ, &c. einverleibt/ und die Verehrung deß Jungfräulichen Gespons Iosephi aller Orthen vergrösseret/ und in vilen von neuem eingesetzt worden. Das wurden darthun die recht Kayserliche Schanck-Gaben/ mit welchen das heilige Gnaden-Hauß zu Loreto/ die wunderbarliche Capellen zu Alten-Oettingen/ Einsidel/ Zell/ Passau/ und mehr andere dergleichen von dem Marianischen Schutz-Mantel sonders bedeckte/ und berühmte Gnaden-Orth reichlich versehen worden: Die in dem grossen Kayserthumb Sina/ in Moscau/ und anderstwo unterhaltene Apostolische Missiones, oder Sendungen. Für das wurde stehen das gantze Hoch-Wohl- und Ehrwürdige Priesterthumb sambt allen Geistlichen Ordens-Ständen/ welche Er geliebt/ und ernähret wie ein Vatter seine Kinder/ verehret als getreue Freund/ und Diener GOttes/ als zum Religions-Weesen gewidmete Personen wider alle verleimbderische Anfeindung/ Unglimpff/ und Unbild/ trutz einem Constantino Magno, gewaltig verthätiget. Wievil aber allein unser mindiste Gesellschafft hierinfalls LEOPOLDO auff ewig verbunden lebe/ als welche Er einen Theil der letsten Sorgen seyn lassen wollen/ und Seinem würdigisten Reichsfolger anzubefehlen sich allergnädigist gewürdiget hat/ kan auß Grösse der Gutthat mit wenigen Worten nit genugsam geprisen werden; sonder es wurden zur unterthänigister Beweisung unsterblicher Danckbarkeit gantze Bücher / und Schrifften erforderlich seyn. Das wurden probiren die unter den Jungfräulichen Schutz/ und Namen Mariæ, oder unter anderen Titlen auffgerichte Bruderschafften/ zu dero Mit-Glid sich LEOPOLDUS mit aigenhändiger Unterzeichnung der Gelübd-Formul, sambt beygelegten grossen Opffer bekennet/ und Creaturam minimam, Indignam, Servum humilem, die mindiste/ unwürdigiste Creatur/ einen demüthigen Diener benambset hat.

 Das

Das wurden aufschreyen die Stein der jenigen Gassen / und Strassen / durch welche Er die so wohl gewohnliche / als ausser ordentliche Umbgäng nit so vil mit brinnender Fackel in den Händen / als Andacht in Gebärden den allgemeinen Eyffer anflammend / und wie ein Gottseeligister König David vor der Archen deß Allerheiligisten Fronleichnams freudig herein trettend / begleitet hat / und bey solchen Bitt-Gängen durch den kräfftigen Posaunen-Klang deß Gebetts manches widerspenstiges Jericho als ein anderer Josue ihme eröffnet / oder über einen hauffen geworffen. Das wurde endlich bekräfftigen jene zu Ehren der unzertheilten Dreyfaltigkeit / und schuldigister Dancksagung wegen ferners abgewendten Pestilenz-Sucht auß einem Gelübd offentlich auffgerichte Ehren-Saule / in welcher Seine Majestät in keiner andern Stellung / als eines knyenden Kaysers wolte vorgebildet werden / und neben ewiger Gedächtnuß empfangener Wolthäten sein Gottseeligistes Gemüth durch beygefügte dreyfache Uberschrifft in Marmor einhauen. In diser ist ja kein Buchstaben zu erweisen / der nit schnur gerad durch die schönste / und höchste Religions-Ubungen auff den einzigen Zweck Göttlicher Ehren andächtigist abzihle.

Lasse die alte Kayser zu Pferd sitzend / die bestrittene / oder überwundene Länder an Ketten gebunden unter den Füssen / die Cron auff dem Haupt / den Scepter in der Hand mit solchem Pracht und Herzlichkeit führen / daß zu einer Vergötterung / und Anbettung nichts als Opffer / und Weyrauch abgehet; LEOPOLDUS Pius setzet in disem seinen grösten Ehren-Preiß / daß er vor dem jenigen GOTT / vor deme die Cherubim / und Seraphim ihre Angesichter auß Ehrenbietiger Forcht mit Flüglen bedecken / Scepter und Cron sambt den Knyen darnider biegen / und mit dem gecrönten Propheten von gantzen Hertzen auffschreyen kan: O Domine, quia ego Servus tuus, ego Servus tuus, & Filius Ancillæ tuæ! Pſ. 115. O HErr / ich bin dein Diener in geheimb durch innerliche Anbettung: Ich bin offentlich dein Diener durch äusserliche Andachts-Ubung / und ein Sohn deiner Magd: nemblich der jenigen grossen Himels-Königin / welche sich bey aller ihrer Hochheit der Göttlichē Mutterschafft eine Magd deß HErren benambset. Dise glorreichiste Obsigerin der alten Schlangen hatte LEOPOLDUS als eine Obriste Befelchshaberin über seine Kriegs-Heer bestellet / und

den

den grösten Theil seiner unsterblichen Sigen an ihren Fest-Tägen/ und darauff folgenden Octaven mit ewigen Nach-Ruhm/ sonderlich in Ungerland/ wider seine Feind erobert. Tieff für wahr/ und unverrucklich ware die Hochschätzung GOttes/ als eines unendlichen Weesens/ in das hohe Kayserliche Gemüth eingepflantzet; wie sonderbahr zur Zeit deß Gebetts auß demüthigisten Gebärden/ unverwendten Augen/ erhebten Händen/ hell-auffbrinnenden Andachts-Flammen klärlich zu vernemmen ware. daß man glauben möchte/ nit einen Römischen Kayser/ sonder einen auff dem Berg Sinai in Verzuckung mit GOtt redenden Moysen vor Augen zu haben. Solte der Andachts-Eyffer völlig zu grund gangen/ und durch sträffliche Nachlässigkeit der kaltsiñigen Christen gäntzlich erloschen seyn/ wurde diser allergottseeligiste Monarch sambt Seinem Allerdurchleuchtigisten Ertz-Hauß allein erklecket haben/ selbige von neuem auß dem Fall auffzurichten/ und durch Seraphinische Inbrunst die erstorbene Funcken der entseelten Gottseeligkeit widerumb lebendig zu machen/ und zu befeuren. Für einē besonderen Verehrer/ und Diener seiner falschen Götter wolte Adrianus der Kayser angesehen seyn/ da er in ein neue Römer-Müntz einen Adler einzuprägen anbefohlen/ welcher mit außgespannten Flüglen Jovem, und Junonem zu einem Zeichen ihrer durch seine Mühewaltung beförderten Anbettung in die Höhe geschwungen. LEOPOLDUS ware in dem Werck selbsten ein unermüdeter Eyfferer/ und sorgfältiger Vermehrer deß wahren GOttes-Dienst/ und derjenigen Ehr-Beweisung/ durch welche wir GOtt in Seinen Heiligen groß machen: ein mächtigister Handhaber der alten Apostolischen Religion.

Hierinfalls gegebene unzahlbahre Proben/ und Beyspil/ als eine vorhin ruchtbahre Sach/ ist unvonnöthen mit offentlicher Belobung weitläuffiger anzurühmen. Das allein dienet an statt aller Beweißthumben/ daß LEOPOLDUS von Oesterreichischen Geblüt entsprossen/ von welchem Glorreichisten Namen/ und Stammen offenbahr/ und Weltkündig ist/ daß Selbiger in allen vier Theilen der Welt zu Rettung/ und Außbreittung der Kirchen GOttes/ mehr Unkösten auffgewendet/ mehr Sorgfalt getragen/ mehr Gefahr/ und Ungemach außgestanden/ als kein andere Fürstliche Familia in gantz Europa. Wie in Apparatu Anni Sacri Habspurgici P. 2. c. 7. bey Ludovico Schönleben mit mehrern zu ersehen ist.

Aure-

Aurelianus, da er noch als ein Kind in den Fätschen/ und Kayserlicher Wiegen gelegen/ wurde nach Zeugnuß Calicratis Tyrij durch einen Adler auß selbiger entführt/ und auff dem/ ohne Feur damahls gestandenen Altar der nechst darbey gelegenen Götzen-Capellen/ als ein köstliches Præsent abgeleget. Die Wiegen der Oesterreichischen Welt-Beherrschern seynd auch/ also zu reden/ lauter dem wahren GOtt geheiligte Altär/ auff denen Sie dem Allerhöchsten als gehorsame Geschöpff Opfferungs-weiß dargestellet/ zu der Frombkeit eingewey het/ zur Erhaltung/ und Fortpflantzung deß rechten GOttes-Diensts gewidmet/ und verbunden werden.

Es verstehet nemblichen dises Allerdurchleuchtigiste Ertz-Hauß nur gar zu wohl/ daß der jenige/ der einen unüberwindlichen Herculem auff Erden abgeben will/ den Himmel/ will sagen die Verehrung GOttes/ und anderer Himmlischen Inwohnern/ auff seinen Schultern tragen/ und unterstützen müsse. Das die guldene Tugend der Gottseeligkeit ein Grundveste aller Königreich seye: weilen ja von keiner andern als der Göttlichen Hand die Scepter/ und Reichs-Apffel außgetheilet/ der Königliche Thron bevestiget/ Land und Leuth erhalten/ auff gesunde Anschläg/ und ersprießliche Mittel der Fingerzeig/ und Anleittungen gegeben werden. Es müssen ja nothwendiger Weiß in dem Politischen Weesen durch keine Menschliche Witz hintertreibliche Fähler/ und Irrungen auß Ermanglung der Allwissenheit/ und Schwachheit Menschlichen Verstands; auß widriger Einwendung unverhoffter Begebenheiten zum öfftern erfolgen/ wañ nit durch ein einfallendes Liecht von oben herab das Gemüth bestrahlet/ und unterwisen wird/ allẽ künfftigen Ublen zeitlich vorzubiegen/ aller Zweiffelhafftigkeit sich zu entschütten. Applica Arcam DEI, sagte Saul zu Achiam, 1. Reg. 14. Applica Ephod will David von Abiathar haben. 1. Reg. 23. Frage die Archen/ und den Mund GOttes darumb/ ziehe dein Priesterliches Oberkleyd/ und an selbiges angehefftte/ mit zwölff Edlgesteinen versetztes Brust-Blat an/ damit auß gewisser Erglantzung diser Steinen der Willen GOttes erkennet/ was zu thun/ oder zu lassen seye/ zuverläßlich von uns verstanden werde. Durch den GOttes-Dienst hat die Oesterreichische Hochheit ihren Anfang/ und Wachsthumb genommen/ den Gipffel der Ehren erstigen; durch disen wird es auch ferner Erhalten/ und vergrösseret werden. Ihr erster Scepter ware

ein

ein Crucifix-Bild/ welches RUDOLPHUS der Erste bey seiner Kayserlichen Wahl zu Franckfurt in Abgang deß gewohnlichen Scepters ergriffen/ und mit denen Creutz-Näglen das sonst wanckelbahre Glücks-Rad zu seinen/ und der Seinigen beständigen Diensten unveränderlich gesteiffet/ und geheftet hat. Weil er Christum in kleiner Runde einer consecrirten Hostia Fußfällig angebettet/ dem Priester sein Leib-Pferd verehret/ hat ihn GOtt auff den Thron erhoben/ die Welt-Kugel in die Hand/ die Völcker/ und Landschafften zu Füssen gelegt. Bey den wahren Leib Christi hat sich auch der Römische Adler eingefunden. Dahero ware es unter anderen ein recht Göttliches/ von Unserem Grossen LEOPOLDO anjetzt regirende Allerhöchste Kayserliche Majestätt JOSEPHI I. auff dem Todt-Beth ergangenes/ auch von Theodosio Magno seinen Kayserlichen Printzen Honorio, und Arcadio vor Zeiten hinterlassenes Lehr-Stuck: Sie solten Ihnen den wahren Gottes-Dienst vor allen anderen Geschäfften lassen anbefohlen seyn; es werde alsdann das Politische Weesen auch sein Richtigkeit finden/ und einen glücklichen Fortgang gewinnen. Cujus est Imago hæc? dicunt ei: Cæsaris Religiosissimi. Ist nicht LEOPOLDUS ein Vorbild eines Allergottseeligisten Kaysers/ und Welt-Regenten? Statuæ Caput ex Auro optimo erat, pectus autem, & Brachia de Argento.

Lasset uns die Augen von dem allzuhefftigen Liecht diser guldenen Haupt-Tugend abkehren/ und zu einen vil mildern Schein der Silber-glantzenden Brust/ und Armb verwenden. Das ist/ vernemmen/ was für einen redlich/ und auffrichtigen/ an seine Wort treulich gebundenen; was für einen gewissenhafften/ und unschuldigen/ von allem Schatten einiger Ungerechtigkeit weit entfernten; was für einen mild/ und liebreichen/ allergnädigist/ und freygebigisten Kayser wir in LEOPOLDO genossen. Umb falsch Politische Larven/ und Mumereyen; umb betrügliche Farben/ und erdichten Anstrich verstellter Worten/ und Wercken wuste LEOPOLDUS als ein Teutscher Kayser nit das geringste. Wolte auch nichts hören/ und sehen von allem dem jenigen/ was imer nach Heuchlerey/ als einer geschwornen Feindin der Wahrheit riechete. Die schmeichlende Zungen dörfften ihr hel-schleichendes Gifft frembder Verleimbdungen/ und falscher Berichten in Seine Ohren nicht außgiessen. Im Ja/ und im Nein/ als zweyen unbeweglichen Himmels-Puncten

 welgte

welßte sich der Lauff seiner Reden herumb. Niemahlen ist auß dem Mund LEOPOLDI, auch nach Bekandtnuß der sonst Ubelgesinnten/ ein unwahrhafftes Wort Zeit seiner Regierung herauß geflossen. Die einmahl auffgerichte/ und beschworene Bündnussen wurden heilig / die geschehene Versprechungen vest/ und unzerbrechlich/ auch gegen denen Abtrinnigen gehalten. Die Aigennutzlichkeit ware bey Ihme niemahl ein Bewög-Ursach/ mit gesuchten Vorwand/ und unbefugter Außlegung das jenige umbzustossen/ zu dem man sich anvor wissentlich/ und bedachtsam verbunden. Malo me Fortunæ pœniteat, quàm Victoriæ, sagte/ und gedenckte LEOPOLDVS mit dem grossen Sohn Philippi Macedonis: Ich will lieber mein Unglück bedauren/ als daß mich der Reu-Kauff eines/ nicht mit Recht erfochtenen Siges/ anstosse. Illa solùm vera Victoria, quæ salva Fide paratur. Flor: l. 2. cap. 12. Das haist recht überwinden/ wann man den Feind schlaget/ aber Treu/ und Glauben darbey nit verletzet. LEOPOLDVS redete nur einmahl wie GOtt/ nit der Zahl nach/ sonder wegen Steiffe der Worten. Semel loquitur DEUS, & secundò idipsum non repetit. Job: c. 33. Einmahl redet GOtt/ und widerhollet das selbige nicht zum zweyten mahl. Quod ait semel, non ad numerum verborum referendum est, sed ad sententiæ firmitatem: quia DEUS promissa ita semper exsequitur, ut iterum promittere non sit opus, ist die Außlegung Hierônymi über disen Text. In dem vier und viertzigisten Psalm lesen wir: Audi Filia, & vide: Höre mein Tochter/ und sihe; das ist: audi prædicta, vide impleta. Höre was ich mit Worten versprochen/ und sihe zugleich was ich in der That erfüllet/ schribe einstens Augustinus Sermone 31. bey unseren Zeiten aber bewise es in dem Werck LEOPOLDVS. Nicht allein ware der Anfang Kayserlicher Worten die pur lautere Wahrheit/ Principium Verborum tuorum Veritas. Psal. 118; sonderen mit dem Anfang stimmete auch das Mittel/ und mit dem Mittel das End überains. Redlich ware Er in allen seinen Worten/ wie heilig in allen seinen Wercken: Fidelis in omnibus Verbis suis, & sanctus in omnibus operibus suis. Ps. 144.

Es wuste sich Seine Majestät bestens zu entsinnen/ wie übel denen Türcken der verübte Fridens-Bruch gelungen/ wie schädlich/ und schändlich der Meinayd selbigen außgeschlagen. An denen die Göttliche Troh-Wort bey Ezechiele am 17. Capitel/

pitel handgreifflich erfüllet worden: Juramentum, quod sprevit, & fœdus, quod prævaricatus est, ponam in caput ejus: Den Aydschwur/welchen er veracht/und die Bündnuß/ so er übertretten/ soll über sein Haupt außgehen. Die Türckische Heers-Macht ist mit blutigen Köpffen zuruck geschicket/ nicht allein von der Belagerung Wienn unverrichter Sach abzuziehen/sonder auch die vestiste Plätz in Ober- und Nider-Ungarn einzuraumen gezwungen worden: müsten auch dise Mondsichtige Barbaren vor der gantzen Welt zu ihrer ewigen Schand bekennen/ der Himmel habe durch so grosse Niderlag die auff Türckischer Seiten begangene Untreu rächen/ und zu billichen Schröcken der Nachkömblingen also hart abstraffen wollen. Cujus est Imago hæc? dicunt ei: Cæsaris Fidelissimi. Lasse mir dises mehrmahlen ein Vorbild eines auffrichtigisten Kaysers seyn! der gehalten/ was Er versprochen/ dessen Wort lauter Werck/ die Zung mit dem Hertzen auff das vollkommniste verbunden ware.

So rein die Lefftzen/und das Gemüth von aller Falschheit/ also befreyet ware das Hertz/ und Gewissen von allem dem/ was immer den Namen einer Mackel/ Untugend/ und Ungerechtigkeit führen kan. Quis ex vobis arguet me de peccato, fraget Christus von sich selbsten bey Joanne am 8. Capitel; ich aber von der höchsten Person LEOPOLDI? Saget an liebe Unterthanen/ treue Hof-Bediente/ und ihr alle die jenige/ die sich etwas nähers an der Seiten Seiner Kayserlichen Majestät in unterthänigisten Diensten eingefunden; hat man villeicht auß dem Mund LEOPOLDI, will nicht sagen ein ungeziemliche/sonder auch nur ein freyere Red jemahlen vernommen? hat Er Ihme bey allen seinem grossen Gewalt belieben lassen/ und erlaubet zu seyn erachtet/ was GOtt der oberste Gesatzgeber in dem sechsten/ und neundten Gebott bey unaußbleiblicher Straff allen und jeden auch vornehmsten Ständen zu vermeyden aufferleget? Quis ex vobis arguet me de peccato? Wer wird mich ein dergleichen Schuld-Verbrechen bezüchtigen? Niemand. Er verdiente jederzeit/ und bey jederman jenen der Heldenmässigen/ keuschen/ und eben darumb obsigenden Matron Judith von allen Zungen zugesprochenen Ehren-Ruhm: Nec erat, qui loqueretur de illa verbum malum: Es ware keiner/ der von ihr ein böses Wort redete. Judith an dem 8. Sein Kayserliches Zimmer/ und Wohnung

hatte

hatte LEOPOLDUS zu einen Tempel/ und Heiligthumb der Ehrbarkeit eingewevhet; und tragte zwar ein allergnädigistes Belieben an gelehrten/ und sinreichen Comœdien, Theatralischen Auffzügen/ Musicalischen Vorstellungen; aber auch ein sehr grosses Mißvergnügen ab den jenigen Spilen/und Schau-Bühnen/ auff welchen das muthwillige Kind Cupido mit verblumten Worten/ mit in süsses Gifft eingedunckten Pfeilen den Maister spilet/ und seine schändlich rauchende/ und schädlich brennende Liebs-Fackel nicht ohne Verletzung/ und Anschwärtzung der anwesenden Hertzen gefährlich herumb schwinget. Villeicht hat LEOPOLDUS öfftere Zeichen eines durch Zorn/ oder andere ungebundene Gemüths-Regung verwirrten Sinns an sich verspüren lassen/ und an denen Bedienten nachgehends seinen Unmuth in Ungnaden außgelassen? Quis ex vobis arguet me de peccato? Wer auß euch wird mich einer Sünd beschuldigen? Niemand. Alle innerliche Bewegungen der Seelen waren durch einen beständigen Gehorsamb der rechten Vernunfft/dise aber GOtt also willig unterworffen/ daß man vermeinen möchte/ alle widerspenstige Anmuthungen wären in LEOPOLDO zu Ruhe gelegt/ oder schier gar außgelöscht; Er könne sich auch in den jenigen Begebenheiten nit erzörnen/in welchen bey anderen das außbrechende Zorn-Feur mit hellen Flammen über das Tach außgeschlagen/ alles mit Rach verzehret/und ein Augustus mit an die Wand gestossenem Haupt/ und schaumenden Mund auffgeschryen hette: Vare, redde mihi Legiones! Vare stelle mir lebendig widerumb zuruck die jenige Kriegs-Hauffen / welche unter dir in Teutschland von dem Feind auffgeschlagen worden/und die Wahlstatt mit ihren todten Cörpern bedecket. Villeicht wurde an seiner Kayserlichen Privat-Tafel/dero die Element sambt allen Ländern den schuldigen Tribut außerlesnisten Speisen zu liffern verbunden waren/ etwas wider die Mässigkeit vorgenommen? Quis ex vobis arguet me de peccato? Niemand. Integritatem, atque abstinentiam in tanto Viro referre, Virtutum injuria fuerit, sprich ich mit Tacito in Vit. Jul. Agr. Die Unschuld/ Reinigkeit/ und Mässigkeit eines solchen Fürsten erzehlen/ ist eben so vil als dessen Tugend beschimpffen. Gemeine Tafel unvergleichlich schlechterer Herrschafften werden offt mit grösserem Last vornehmerer Richten beladen/ als wann es an dem privat Tisch LEOPOLDI auch feyrlich/ und köstlich hergan-

gangen. Es kunten sich vil ab Seiner beständigen Mässigkeit/ und Vergnügung an schlechten Speisen nicht genugsamb verwundern: als welcher mit Paulo in Wahrheit sich zu rühmen hatte: Habentes autẽ alimenta, & quibus tegamur, his contenti simus. 1. Tim. 6. Ich lasse mich mit gemeiner Nahrung/ und Kleydung befridigen: verlange in keinem auß disen Stucken/ wie Ich doch vor allen anderen/ Stands/ und Vermögens halber/ zu thun befugt wäre/ einigen Pracht/ und Unkosten zu führen. Die Natur hasset den Uberfluß/ will unterhalten/ nit gezärtlet werden. Wer mässig lebet/ lebet lang. Die Die letzte Täg der heiligen Fasten-Zeit (von anderen Leibs-Strengheiten/ Abtödtungen/ und Buß-Wercken nichts zu melden) wurden von LEOPOLDO mit Wasser/ und Brodt zugebracht.

Villeicht wurde das Gewissen mit Unterdruckung der Unterthanen beschweret/ und mit Verabsaumung der Gerechtigkeit der silber-reine Glantz der Seelen verdunckelet? Quis ex vobis arguet me de peccato? Wer auß euch wird mich einer Sünd bezüchtigen? Niemand. Schon würcklich in den Rath-Stuben verbeschaidete Rechts-Händel/ und außgesprochene Urtheil untersuchte LEOPOLDVS in selbst aigner/ und allerhöchsten Person noch einmahl: holte zum Uberfluß/ und grösserer Sicherheit halber/ von den hohen Schulen auff ein neues das Gutachten ein. Liesse alles auch mit Verweilung der Zeit/ und Auffschub deß endlichen Urtheils auff der Waag der Gerechtigkeit genau abwegen; wolte nit gestatten/ daß die Unterthanen zu gäntzlicher Ansag ihrer Habschafft/ und Gütern aydlich solten angehalten/ auff das Eiß geführet/ und in Gefahr gesetzet werden/ durch einen falschen Schwur GOtt/ und ihr Gewissen zu verletzen. Vos ipsi vidistis, quomodo portaverim vos super alas Aquilarum: Ihr habet es selbst gesehen/ wie ich euch auff den Flüglen der Adler getragen/ eriñeret Gott durch Moysen das Volck Israel/ Exodi 19. ich aber alle die jenige/ welche auß sonderbahrer Gütigkeit GOttes unter Oesterreichischen Gewalt/ und Herzschafft stehen. Nichts wird von den scharpffen Klauen gemeldet/ die nit selten vil zu tieff in die Untergebene biß auff das Ingeweyd von anderen Vorstehern eingesetzet/ und mehr zu ungerechter Beraubung mißbraucht/ und gespitzt/ als zu Vätterlichem Schutz der Anvertrauten angewendet werden. Sanfft/ und liebreich wird man auff disen linden

Adlers-Flüglen getragen/ sicher unter ihnen bedeckt/ohne Gewalt/und Zwang regieret. Cujus est Imago hæc? dicunt ei: Cæsaris Temperantissimi, Justissimi, Subditorum Amantissimi.

Wer das Seinige mit voller Hand freygebigist außspendet/ wie LEOPOLDUS außgespendet/ wird andere unbefugter Weiß umb das ihrige nicht bringen. Wer zu Gütigkeit geneiget/ ja die Gütigkeit selbsten ist/ wie LEOPOLDUS ware/ liebt auch die Gerechtigkeit/ und wird frembde Ansprüch/ und Gerechtsame nach deutlicher Außweisung deß 111. Psalm nicht bekräncken: Dispersit, dedit pauperibus, Justitia ejus manet in sæculum sæculi: Er hat außgestreuet/ und mitgetheilet den Armen/ sein Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Gehet hervor/ und trettet auff einen Hauffen zusammen ihr alle die jenige/ welche entweder die freywillig geschworne Armuth/ wie die Geistliche Ordens-Männer: oder die in schönen Häusern unter zierlicher Kleydung verborgene Armuth/ wievil Edl- und Ehrlich-gebohrne Personen: oder die auß fruhezeitigen Todt der lieben Eltern/ Hauß- und Brodt-Vätteren entstandene Armuth/ wie die Wittwen und Waisen: oder die von Hauß auß ohne Testament angeerbte Armuth/ wie die offentliche Bettler/ und durch Krieg- oder Feurs-Brunst verunglückte Menschen/ der Kayserlichen Hülff nicht allein dürfftig/ und fähig/ sondern auch theilhafftig gemacht: was für ein grosses/ unzahlbahres/ durch LEOPOLDInische Freygebigkeit mit reicher Beuth beladenes Kriegs-Heer werdet ihr nit außmachen? aber bekennet zugleich mit einhelliger Stimm danckbahrlich/ wievil tausend/ und aber tausend/ ja wievil hundert tausend Gulden/ darff sagen/ wievil Millionen/ Zeit geführter höchstlöblichisten Regierung diser allgemeine Reichs-Vatter mit Seinen silbernen/ ja mehr dann guldenen Armben/ und hilffreichen Händen/ so wol wochentlich bey allergnädigist ertheilter Audienz, als sonsten auß dem Kayserlichen Wagen/ und Fensteren/ vor den Kirchen/ und auff den Strassen euch in aigner Person/ mildhertzigist außgetheilet; oder aber durch bewilligtes Gnaden-Geld zu eurer/ und der eurigen Standmässigen/ hette schier gesagt/ auch prächtigen Unterhalt/ auß Oesterreichischer Gütigkeit angeschaffet? Man legte einstens LEOPOLDO mit allem Fleiß die Rechnung vor die Augen/ in welcher die jährliche Summa deß in lauter Gold außgelegten Allmosen begriffen ware/ umb hierdurch Ihme mit aller Manier/ und

schul-

schuldigisten Auffsehen zu hinterbringen/ was für grosses Geld in die Händ solcher Hilff-nöthigen Personen (Exequirer, und Presser wurden sie von denen Hoffleuthen betitlet) in denen hierzu bereiteten Papieren gelegt/ und darvon getragen wurde. LEOPOLDVS verstunde ohne Dolmetschung gantz wol/ was man durch solche Vorweisung der Rechnung andeuten wolte; man suche nemblich der bißhero gepflogenen Gutwilligkeit einen Inhalt und Stillstand außzuwürcken/ und den Stromm deß freygebig fliessenden Allmosen in einen engern Lauff/ und kurtzeres Gestatt einzuschliessen. Vernehmet aber eine Ceder-würdige Antwort: Andere Fürsten/ versetzte LEOPOLDUS, pflegen vilmehr auff unnützliche/ und eytle Erlustigungen fruchtloß/ und vergebens auffzuwenden; so kan es mir ja niemand in argen auffnehmen/ und mißbillichen/ wann ich ein vil geringere Sum̃a wohl/ und nutzlich an die arme Menschen/ und eben darumb bey Christo auff Zinß anlege. Alle Wort haben sein Gewicht/ preisen sich selbst in höchsten Grad/ und brauchen mehrer Belobung nicht.

Wann wir nicht wusten/ daß LEOPOLDUS an gewohnlichen Orthen/ und hierzu bestimbten Kirchen zu einen Ungerischen/ Böheimbischen/ und Römischen König wäre gesalbet worden/ kunten mir in die Gedancken gerathen/ die Crönung wäre unter einem fruchtbaren Baum/ oder bey einen reichfliessenden Wasser-Brunnen nach alten/ von der Schrifft selbst angemerckten Gebrauch vorbey gangen; wie dann benanntlich Adonias bey dem Brunnen Rogel, 3. Regum 1. Abimelech unter einem Aichbaum/ Judic. 9. zum König gemacht/ und vorgestellet worden. Ut monerentur officij sui, fontes, & arbores imitari: wie Abulensis in 3. Reg. c. 1. redet/ damit sie ihres Ambts erinneret/ und zur Nachfolg der Bäumen/ und Brunnen angewisen wurden. Dise erfreuen sich daß von dem Meer durch verborgene Erd-Canal/ oder auff andere Weiß ihnen zugeschickte Wasser denen Schöpffenden überflüssig mitzutheilen: Affluunt, ut effluant: jene erquicken/ und beschützen mit ihren schattichten Nästen die von der Sonnen erhitzte/ und abgemattete Wandersleuth; biegen ihre mit Früchten schwer beladene Zweig denen Hungerigen zu einer Speiß dienstwilligist dar/ und verwenden zum Menschlichen Gebrauch alle Krafft/ und Safft/ so sie von der Erden gesogen. Reddo, quod accipio. Zu einem solchen unauffhörlich quellenden

Gna-

Gnaden-Brunnen / zu einen dergleichen allzeit Fruchtbringenden Baum-Gewächs machte LEOPOLDUM ein unbeschreibliche Freygebigkeit/ dero Er kein andere Maß setzen wolte/ als die Grösse / und Beschaffenheit der Nothleydenden; keine andere Schrancken auffstecken/ als die Unmöglichkeit mehrer zu laisten. Es hatte zwar die Natur in LEOPOLDO beede Händ in gleicher Grösse hervor gebracht; aber die Gutthätigkeit verlengerte doch mehr den rechten/ als lincken Armb in dem jenigen Verstand/ in welchem Artaxerxes von seinem über die natürliche Maaß erstreckten Armb bey Plutarcho in Apopht. weißlich gesprochen: Oportet Reges dexteram habere longiorem: Bey den Königen muß der rechte Armb lenger zu seyn scheinen/ als der lincke/ auff daß sie mit selbigem nicht allein durch die Flucht der Gerechtigkeit entwichene Bößwicht zur Straff einholen/ weit umb sich greiffen/ und ihr Bottmässigkeit außbraiten/ sondern auch die Gutthaten / und Gnaden in die Ferne darreichen/ und erstrecken mögen.

Da Petrus jene gegen allen Nothleydenden mildhertzigiste Jüngerin der Apostlen Tabitham von dem Todten zu erwecken in Joppe angelangt/ stunden umb ihme vil verlassene Wittwen mit wainenden Augen herumb/ zeigten die jenige Röck/ und Kleyder/ welche ihnen Tabitha bey Lebszeiten frey/ und gutwillig verschafft/ wie wir lesen Actor. 9. Circumsteterunt eum omnes Viduæ flentes, & ostendentes ei tunicas, & vestes, quas faciebat illis. Wann sich bey dem Kayserlichen Leichnamb unsers in GOtt seeligist ruhenden LEOPOLDI alle ihm höchst verbundne/ und mit Kayserlichen Gnaden angesehene Pfleg-Kinder solten einfindig machen/ wurde jener überauß grosse Geld-Summen; diser gantze Schlösser/ und Herzschafften; ein anderer ein langes Register der erhaltenen Ehren-Titel/ und Freyheits-Brieffen vorweisen/ und bekennen müssen/ er habe alles dises nach GOtt keinem andern/ als LEOPOLDO dem Allergnädigisten Monarchen von der gantzen Welt erkantlich zuzuschreiben. Er liesse niemahl auß seiner Gedächtnuß fliessen jenes Oel/ mit welchem Er zu einen dreyfachen König gesalbet worden/ umb sich jederzeit der Lands-Vätterlichen/ durch das Oel vorgestellten Freygebigkeit zu erinnern / wie Chrysostomus Hom. 4. in Epist. ad Philipp. angemercket: Ideo inungebantur Sacerdotes, Reges, & Prophetæ, quia Divinæ Benignitatis Symbolum habet oleum.

Was

Was soll ich anjetzo von der Kayserlichen Güte / und Sanfftmuth sprechen / welche dem Oesterreichischen Geblüt ein von Natur eingedrucktes Kennzeichen / ein von Feinden / und Freunden LEOPOLDO zugelegter Ehren-Preiß ist / durch welche Er alle / und jede liebreichist umbfangen / und zu unterthänigister Dienst-ergebung ohne Schmälerung der Majestätt Ihme verbündlich gemacht. Dise / wann Sie mit Freundlichkeit vermischet wird / pflegt Selbige doppleten Glantz der Ehr-Forcht / und Liebe von sich zu werffen. Ich laugne es nicht / LEOPOLDVS ware / gleich unserer Babylonischen Statuæ, Majestättisch / und ernsthafft anzusehen: Intuitus ejus erat terribilis. Es hat ihm die Natur etwas von einem mehr dann Menschlichen Ansehen zugeartet / und der höchste Buchstab getragener Kaysers-Würde / als einen irdischen GOtt denen Ansehenden forchtbar gemacht; also zwar / daß auch sonst hertzhaffte / unerschrockene Gemüther vor Ihme bey gehabter Audienz auß unterthäniger Ehrenbietigkeit gezitteret; sonsten wohl geleste / und beredte Zungen gestammlet / oder erstaunet / und mithin bekennen müssen / was eine auß der Ohnmacht auffgerichte Esther ihrem Assvero nicht gelaugnet: Vidi te Domine quasi Angelum DEI, & conturbatum est cor meum præ timore gloriæ tuæ. Esther c. 15. Ich hab dich gesehen / mein Herr / als einen Engel GOttes / und mein Hertz ist in mir erschrocken auß Forcht deiner Herzlichkeit: So wurde doch alles dises Göttliche Weesen mit solcher Sanfftmuth gelindert / mit also holdreicher / und annemblicher Freundlichkeit vermenget / daß auf Ihne aigenthumblich gericht zu seyn scheinen die Wort Canticorum 4. Mel, & lac sub lingua ejus, Favus distillans labia tua: Milch / und Hönig ligen unter seiner Zungen: von denen Oesterreichischen Lefftzen kan nichts als Hönig-Sam abfliessen. Zu einem Crystall gefrorne / wider Oesterreich verhartete Gemüther vermögte LEOPOLDVS in einer eintzigen Zusammenkunfft mit freundlicher Ansprach zu erweichen / und zu gewinnen. Emittet Verbum suum, & liquefaciet ea. Ps. 147. Er wird sein Wort außschicken / und selbige zerschmeltzen. Seine Majestätt wolten nicht gedulden / wann man in Dero Gegenwart auch von Seinen geschwornen Haupt-Feinden übel zu reden angefangen / und dero Welt bekantes Thun / und Lassen über die Hächel gezogen. Wo es möglich wäre / wolten Sie dem theuren Menschen-Blut verschonet haben / lieber die

Todte zu dem Leben erwecken/ als die Lebendige tödten lassen/ lieber belohnen/ als straffen. Sein Vätterliches Hertz fühlete ehender in sich Layd/ und Schmertzen/ als die schuldig befundene Ubelthäter die von der Rach nemenden Gerechtigkeit angesetzte Pein/ und Marter. Augustum pœnas dare apparebat, cùm eas exigeret. Seneca l. 1. de Clementia. Die/ welche wegen ihres schlimmen Verhaltens/ oder verübter Untreu müsten von ihren Ambt verstossen/ der verfallenen Güter entsetzet/ oder gar deß Lebens beraubet werden/ liesse LEOPOLDUS allergnädigist trösten/ und versicheret seyn/ Er werde nit umbgehen der Hinterlassenen in Gnaden zu gedencken/ und wegen dero weiteren Verpflegung die Nothdurfft Vätterlich zu veranstalten. Wañ Seine geheiligte Majestätt von frechen/ unverschamten Zungen hart gehalten/ unbillichist hergenommen/ und solcher straffmässigen Lästerung berichtet worden/ bestunde die gantze Kayserliche Rach in disen sanfftmütigisten Worten: Lasset die gute Leuth nur reden/ sie mainen es nicht übel. Schwerer falete es LEOPOLDO eine angebrachte Bitt zu versagen/ als selbiger einen Supplicanten zu gewehren/ die Schärpffe/ als das Linde vorzunemmen. Die Sanfftmuth/ und Gütigkeit dieneten LEOPOLDO für die stärckiste Waffen/ mit welchen Er die Menschliche Hertzen glimpfflich bestritten/ sigreich erobert/ beständig beherrschet. Emitte Agnum Domine Dominatorem terræ: O HErr/ schicke doch das Lamm als einen herrschenden Fürsten der Erden/ wünschet der Prophet Jsaias an dem 16. Er verlanget keine brüllende Löwen/ rasende Tigerthier/ grimmige Beeren/ reissende Wölff/ keine blutige Waffen/ feurige Donnerkeul/ keine mit Pantzer/ und Harnisch bedeckte/ mit gezuckten Schwertern erglantzende Kriegs-Heer. Emitte Agnū Domine Dominatorem terræ; sondern ein frommes wehrloses Lämmlein/ dessen Gütigkeit alles kan bezwingen/ dessen Sanfftmuth alles ihme sonder grossen Gewalt zu unterwerffen weiß/ und die sonst unbändige Völcker zur Gebühr/ Liebe/ und Gehorsamb zu vermögen. Also gar hat dise Tugend die Seel LEOPOLDI eingenommen/ und disen sonst unüberwindlichisten Kayser beherrschet/ daß selbige wegen ihrer unerhörten Grösse/ und ungewohnlicher Vortrefflichkeit bey etwelchen/ so ihren Sinn nach nit unbefugt vorgaben/ man könne auch in der Güte dem Guten zu vil thun/ schier den Namen einer Tugend verlohren. Disen Einwurff stelle ich Salomoni dem allerwei-

weisisten König zu verantworten anheimb/ der in dem 20. Cap. seiner Sprich-Wörter dergleichen Gegen-Redner mit folgenden Worten abfertiget: Misericordia, & Veritas custodiunt Regem, & roboratur Clementiâ Thronus ejus: Die Barmhertzigkeit/ und Wahrheit bewahren den König/ und es wird durch die Gütigkeit sein Thron bevestiget. Von Wehr/ und Waffen/ von Soldaten/ und Kriegs-Heeren/ von wohl verschantzten Plätzen/ vesten Thürnen/ und Mauren/ von Gewalt/ und Reichthumben/ von Verbündnuß/ und Freundschafften meldet Salomon kein Wort: dann Wehr/ und Waffen können wider seinen aignen Herrn gezucket/ Soldaten/ und Kriegs-Heer in dem Feld auffgeschlagen/ veste Plätz von dem Feind mit Eisen/ oder Gold eroberet/ Gewalt/ und Reichthumb geschmeleret/ Bündnuß/ und Freundschafft zertrennet/ und auffgehoben/ mithin aber die gebiettende Herrschafften alles Beystands entblöset/ und in die höchste Lebens-Gefahr gesetzet werden. Die Gütigkeit allein vertrittet alle dise Stellen auff das beste; ist die sicheriste Leib-Wacht der Fürsten/ unterstützet den König-Stuel/ besänfftiget die barbarische/ und wilde Gemüther/ gewinnet die Zuneigung der Unterthanen/ erhaltet die Gute in dem Gehorsamb/ bekehret zu bessern Gedancken die Verzweifflete Hertzen der Ubelgesinnten/ machet die Feind zu Freunden/ und erhaltet durch die Liebe/ was die Schärpffe mit Forcht niemahl wurde zuwegen gebracht/ und erzwungen haben. Unweißlich hat sich Dionysius Syracusanus verhalten/ da er umb sein Beth Sicherheit halber einen tieffen Graben ziehen/ und darüber eine Fall-Brucken schlagen lassen/ welche er/ umb allen Weeg zu einiger Gefahr abzuschneiden/ bey nächtlicher Weil auffgezogen. Lächerlich handlete Clearchus Ponticus, als er sich Zeit deß Schlaffs in einen Kasten verschlossen. Thorrecht ware Mithridates König in Ponto, da er ihme einen Ochsen/ Hirschen/ und Pferd für sein Leib-Wacht auffgestellet. Misericordia, & Veritas custodiunt Regem. Ein Huldreiche Sanfftmüthigkeit bewahret den König/ treibet den Feind ab/ verhindert die Nachstellungen. Ignis zeli ardere debet in Oleo Misericordiæ; deficiente verò hoc Oleo, ignis zeli destruit Principes: sicut ignis, si desit oleum materiale, lampadem, schreibet der Englische Lehrer Thomas l. 1. de Eruditione Princip. Das Feur eines gerechten Eyffers muß in dem Oel der Barmhertzigkeit brinnen/ wann dises ermanglet/ ver-

verzehret das Feur einer allzueyffrigen Schärpffe die Fürsten der Erden/ wie es einer Ampel ergehet/ in welcher Feur ohne Oel auffbrinnet. Ein Regent muß alles wissen; aber nit alles der Strenge nach abstraffen/ noch sich allzeit mit vorgenomener Peinlichkeit/ sondern mit Reu/ und Buß der Schuldigen vergnügen lassen. Omnia scire, non omnia exsequi; nec pœnâ semper, sed sæpiùs pœnitentiâ contentus esse; wie Tacitus in Vita Julij Agr. weißlich vermeldet. Salvum Regem Clementia in aperto præstabit: Ein gütiger König wird unter-freyen Himmel sicher stehen/ unterweiset/ und ermahnet Seneca l. 1. de Clementia Neronem den anfangs sanfftmüthigisten Kayser/ nachmahlen aber grausambisten Blut-Oegl/ und Tyrannen. Was hat Roboam von seinen Scorpionen/ und Peutschen darvon tragen/ als gröstes Unheyl/als Verlurst der mehristen Reichs Unterthanen/ als Auffstand/ Haß/ und Abfall zehen Zunfften von Israel? Ist doch unser allergnädigister Kayser LEOPOLDVS bey aller seiner Oesterreichischen Gütigkeit kaum deß Lebens/ und Reichs sicher gestanden; was Gefahr wurde Er Jhm erst auff den Halß gezogen/ was für Feind erwecket haben/ wann Er das Rauche beständig hervor gekehret/ und die Erbärmnuß in ein strenge Rach veränderet hette? Wann man die Saiten zu vil anziehen/ und spannen will/ so springen selbige. In den Leibs-Kranckheiten werden Anfangs lindere Mittel vor die Hand genommen; schneiden/und brennen seynd die letzte Unternemmungen bey erfahrnen Leib-Artzten. Widerigen Fahls müste man GOtt selbst einer Untugend bezüchtigen/ von deme ja die Göttliche Schrifft an vilen Orthen/ und mit diser alle Gottsgelehrte uns berichten: Er straffe minder/ als man verschuldet: Punit infra condignum. Er belohne mehr/ als man verdienet: Remuneratur supra condignum. Darumben recht Justinianus l. ult. Cod. de donatione inter Virum, & Uxorem, gesprochen: Nihil aliud tã peculiare Imperialis Majestatis, quàm Clementia,& Humanitas, per quam solam DEI servatur imitatio. Auch die Heyden haben Rhadamantum sambt seinen Mit-Richteren von dem Hiñel außgeschlossen/ und in das finstere Plutonische Reich verwisen/ weil er mit höchster Strengheit/ und Ungnad gegen denen Schuldigen verfahren. Es hat fürwahr LEOPOLDUM in den Todt-Beth nit gereuet/ daß er sich mehr der Güte/ als Schärpffe im Leben bedienet/wie auß Seinen aignen

Worten

Worten leichtlich zu ermessen ist: Spero à Deo me consecutu-rum Misericordiam, quam hominibus exhibui: Ich ver-hoffe von GOtt Barmhertzigkeit zu erlangen/ weilen auch ich dieselbige denen Menschen widerfahren lassen. An disen sol-len wir gantz keinen Zweiffel tragen. GOtt messet mit der jeni-gen Maaß auß/ mit welcher man eingemessen / Gnad wird mit Gnad vergolten/ mit dem Guten das Gute/ Lieb mit Liebe. Die Göttliche Barmhertzigkeit wird die sanfftmüthigiste Seel LEOPOLDI mit außgestreckten Armben umbfangen / und an das selbige Orth mit Freuden eingelieffert haben/ allwo der Je-nige in Ewigkeit regieret/ welcher die unermessene Gütigkeit selbsten ist / dessen alle äusserliche Werck von der Erbärmnuß weit übersteigen / und in ihnen mehr Beyspil der Vätterlichen Gewogenheit/ als strengen Gerechtigkeit gezehlet werden. Cu-jus est imago hæc? dicunt ei: Cæsaris Clementissimi.

Porro Venter, & Femora ex ære. Wir schlagen nun-mehr unsere Augen von dem Silber zu einem schlechteren Me-tall/ nemblich zu dem Ertzt in Vorstellung unserer Kayserlichen Tugend-Bildnuß; nit aber zu einer geringeren Tugend/ eben darumb/ weil selbige das veste/ unbewegliche/ auff GOtt/ und dessen Hilffreichen Schutz gesteifftes Vertrauen ist. Ohne wel-che Zuversicht wie hette LEOPOLDUS mögen den anbrechen-den Schwall so viler gewaltiger Feinden auffhalten / wie mit bewehrter Hand so vil Jahr zu Feld ligen/ und seine Sigreiche Adlers-Fahnen in unterschidlichen Ländern auff einmahl zu-gleich fliegen lassen ? Wie in so offt gelifferten Schlachten das ungewisse Hayl der Waffen versuchen? wie so vil empfindliche Stöß/ so vil widerwärtige Zufäll/ Unglück/ und Nachstellungen beharzlich außdauren? Das hat Er vermöget / weil Er seine Hoffnung also steiff auff GOttes Armb gegründet / mit denen Schwing-Federn seiner Anmuthungen sich in den Schutz deß Allerhöchsten erhoben/ die Göttliche Vorsehung mit Befridi-gung seines Hertzens ohne Widerstand durchauß schalten/ und walten lassen/ Ihro die Seegel / und Ruder seines Lebens / Ländern/ und Unterthanen völlig übergeben: wohl wissend / daß die Sicherheit/ und Unterhaltung der Königen/ und Kö-nigreichen mehr an GOttes Gunst/ als Menschliche Stärcke / und Macht gebunden seye.

O wie offt kunte LEOPOLDUS denen Türcken/ Rebellen/ und anderen Ertz-Feinden mit den Worten Davidis zuruffen:

Tu venis ad me cum gladio, & hasta, & clypeo: Ihr kommet wider mich auffgezogen mit Degen/ Spieß/ und Schilden/ auß keiner anderen Ursach/ als deß Ehrgeitzes; mit keinem andern Titul/ als der Treulosigkeit: Ego autem venio ad te in Nomine Domini Exercituum. 1. Reg. 17. Ich aber begegne euch in dem Namen deß HErrn der Heerschaaren. Ziehet nur auß eure wider mich gewetzte Schwerdter ihr hochtrabende Goliath/ mit disen Waffen wird euch der Hoffnungs- und Lebens-Faden abgeschnitten werden. Führet auff wider mich dicke Mauren hundertfacher Beschwärnussen: in Deo meo transgrediar murum. Psal. 17. in meinem GOtt will ich auch durch ein Maur gehen. Erwecket gefährlich außsehende/ und Untergang trohende Ungewitter; Ich will eben darumb den Ancker der Hoffnung in das unermessene Meer der Göttlichen Gütigkeit desto tieffer einsencken/ und auff Felsen mich gründen. Aspera spem firmant. Ja mit Christo bey allem Ungewitter in der Ruhe meines Hertzens ohne Kummernuß fortschlaffen. In pace in idipsum dormiam, & requiescam, quoniam tu Domine singulariter in spe constituisti me. Psal. 4. Ich will in Friden zugleich einschlaffen/ und ruhen/ dann du O HErr hast mich sonderlich in der Hoffnug gesteiffet. Entziehet mir allen Wind Menschlicher Gunst/ und Gewogenheit/ also daß das Schifflein deß gemeinen Weesens ohne glückliche Bewegung/ und Fortgang verlassen da stehe: Spes omnis ab alto est. GOtt wird mir von oben herab in die Segel blasen/weiter fort-helffen/ und mich auß aller Gefahr erretten. Hinweck mit zaghafften Gedancken/ zitterenden Stimmen/ forchtsamen Einschlägen. Fallet gewiß GOtt etwas zu schwer/ ist villeicht die Hand GOttes etwas abgekürtzet/sein mächtiger Hülff Armb geschwächet? Lasset meine Feind vertrauen auff ihre arglistige Unternemmungen/ falsche Grifflein/ wohl/ ihren Sinn nach/ auff einander gerichte Veranstaltungen/ umb Geld erkauffte Verrähtereyen/ in meinen Ländern erweckte Unruhen/ hin und her angesponnene Empörungen: Mihi autem Deo ad hærere bonum est, ponere in Domino Deo spem meam. Psal. 72. Mir aber ist es besser an GOtt hangen/ und auff Selbigen HErren mein Vertrauen setzen. Es wird schon nach verschwundenen trüben Gewülck der erweckten Verwirrungen erfreulicher/ und heiterer hergehen. GOtt hat noch keinen verlassen/ der auff Ihme gebauet. Der Himel hilfft den Seinigen.

Also

Also ist ihme/ Allergroßmächtigister Kayser LEOPOLD. Magnæ sunt vires spei in Dominum, Præsidium, quod non potest expugnari, Portus tranquillus, arma insuperabilia, vires invictæ, seynd die Wort eines H. Chrysostomi über den 7. Psalm: Starck seynd die Kräfften deß Vertrauens auff den HErrn / ein mächtiger Schutz/ ein wohl versehene Vöstung/ welche nit mag eingenommen werden; ein ruhiger Port / unüberwindliche Waffen/ starcke Kräfften. Erhalte dich nur in beständigem Friden deiner Seelen. Der Himmel/ auff den du gehoffet/ wird für dich wachen mit mehreren Augen/ als Sterne an ihme glantzen; für dich streitten/ und in dem Streit überwinden/ was sich sonst für unüberwindlich geschätzet. Die nur auff ihre Waffen trotzig bochen/ werden endlich den Schild deß Heyls mit einem verzweifflenden Saul auf die Seiten werffen/ und durch ihr aignes Schwerd umbkommen. Dein Hoffnung ist kein eytle/ vermessene/ unbefugte Hoffnung. Sie entspringt auß einem Gottseeligen Wandel/ guten Gewissen/ und gerechten Handel. Sacrificate sacrificium Justitiæ, & sperate in Domino. Psal. 4. Opfferet zuvor das Opffer der Gerechtigkeit / und hoffet alsdann auff den HErrn: das ist/ wie es Cassiodorus außlegt: Rectè vivite, & corda vestra semper divinitati munda offerte. Lebet gerecht/ und bringet jederzeit der Gottheit reine Hertzen zum Opffer. Dein Hoffnung ist vereiniget mit der Forcht GOttes/ sie ist ein langwirrige/ beständige Hoffnung. A custodia matutina usque ad noctem speret Israël in Domino. Psal. 129. Von Morgens fruhe an biß auff die Nacht soll Israel auff den HErrn hoffen. Sie ist ein unbewegliche Hoffnung: Stabiles, & immobiles à spe.

Die Ordnung führet uns endlich zu dem Eisen/ und denen auß Eisen gemachten Schinbeinen: Tibiæ autem ferreæ: als zu einem wahren Sinnbild der LEOPOLDinischen Starckmütigkeit / gedultigen Verharrlichkeit/ und beständigen / nach den Göttlichen Willen eingerichten Gedult. Welche Gemüths-Stärcke mit dem vesten Vertrauen auff GOTT nechstens verwandt/ je länger je mehr die unerschrockene Hertzen dapfferer Christ-Helden durch die Gefahr ermunteret/ durch die Schläg erhartet/ durch die Burden bevestiget/ durch die widerige Zufäll auffrichtet/ durch die Gewonheit deß Streits unüberwindlich machet / durch die Veränderlichkeit bestättiget. Von andern Menschen ins gemein zu reden/ lasse ich den gantzen Spruch

deß

deß H. Jobs am 14. Capitel in seinem Werth: Homo brevi vivens tempore repletur multis miseriis, fugit velut umbra, & nunquam in eodem statu permanet: Der Mensch lebet ein kurtze Zeit/ wird mit vilen Müheseeligkeiten angefüllt/ veränderet sich wie der Schatten/ der bald ab/ bald zu nimbt/ und verbleibt niemahlen in dem alten Stand. Nit aber wann diser Text auff LEOPOLDUM solte völlig außgedeutet werden. Sovil muß ich wohl gestehen/ daß Seine Kayserliche Majestät/ so lang Selbige auff Erden gelebet/ Ihre ruhige/ und gute Täg bald gezehlet/ und eingenommen haben. Ein Unglück folgte auff das ander/ ein Elend/ und Verdruß gabe dem anderen die Schnallen in die Hand/ ja sie trungen bey offener Thür mit hellem Hauffen/ und gantzen Gewalt auff LEOPOLDUM hinein. Mit Gefahren/ und Unlust waren alle Eck/ und Winckel der Kayserlichen Wohnung angefüllet. Es langete ein hinckender Both nach dem andern an: daß man vermeinen möchte/ die Zeiten eines von allen Orthen/ und Enden her verfolgten/ und hart betrangten Jobs in den Tägen LEOPOLDI erneueret zu seyn. Bey allen disen Verwirrungen aber verharrete Seine Majestät in dem alten Stand ohne Veränderung deß Angesichts/ wann schon das Glück ihren Gunst in Haß/ und Haß in Gunst verwandlete. Dises müste ihr Gläserne Schwachheit zertrimmeret sehen/ wann sie an die eisen harte/ und gedultige Stärcke LEOPOLDI angestossen: auß Verwunderung selbst erdattern/ wann sie den frischen Heldenmuth unsers unüberwindlichisten Kaysers betrachtete. LEOPOLDUS müste erfahren/ wie der Todt MARGARITAM das edliste Perlein auß Hispanien/ seine erste/ hertzliebste Gemahlin/ nach einer nit mehr dann sibenjährigen Beywohnung Ihme entfrembdet. Wie eben diser unhöffliche/ und grausame Menschen-Rauber die andere würdigiste Thron- und Ehe-Consortin CLAUDIAM FELICITATEM, ein unsterbliche Zierd der Tyrolischen Landen/ in noch nit erfüllten dritten Jahr der Ehelichen Verbündnuß in die andere Welt entführet/ und sambt ihr die blühende Hoffnung höchst verlangter Mannlichen Nachkomenschafft für die jenige Zeit in die Erden begraben. Wie ferners von beyden disen irdischen Göttinen erhaltene Mannliche/ und Weibliche Leibs-Erben vor denen Allerdurchleuchtigisten Frauen Frauen Müttern todts verblichen; MARIA ANTONIA, nachmahlige Churfürstin auß Bayrn mildseeligisten Angedenckens/ allein außgenommen/ welche

durch

durch ihren fruhezeitigen Hintritt das Kayserliche Vatter-Hertz mit tieffen Schmertzen empfindlich verwundet. Generatio mea ablata est, & convoluta est à me, tanquam Tabernaculũ Pastorum, beklaget sich der König Ezechias bey dem Propheten Isaia an dem 38. Mein Geburth / meine junge Herr- und Nachkommenschafft ist von mir hinweck genommen / und aufgehebt worden wie ein Schäffer-Hütten / die niemahl lang an einem Orth zu stehen / und zu bleiben hat / sondern bald abgebrochen / oder gar eingerissen wird. Kunte nit auch ebenfalls LEOPOLDVS mit dergleichen Worten damahls auffruffen / und Sein Unglück zu vernemen geben? aber disen Verlurst hat der HErr deß Lebens / und deß Todts auß der Allergroßmächtigisten Frauen ELEONORA MAGDALENA THERESIA, einer glückseeligisten Stammen-Mutter jetzt blühenden Allerdurchleuchtigisten Ertz-Hauß von Oesterreich reichlich ersetzet / und LEOPOLDUM, wie einstens den gedultigen Job nach dessen wider Einsetzung in vorigen Glücks-Stand / mit neuer glorreichister Nachkommenschafft an statt der Verstorbenen zu Trost Europæ zahlbar geseegnet. Dominus autem benedixit novissimis Job magis, quàm principio, & fuerunt ei septem filij, & tres filiæ. c. 42. Er müste weiters sehen / wie sich Ungarn grausam empöret / die leydige Sucht vil tausend Menschen angesteckt / und hinweck gerafft / wie das Reich verwirret / wie von denen Frid-brüchigen Türcken gantz Ungerland mit entsetzlicher Heers-Macht überschwemmet / Wien hart belägeret / und schier eroberet worden. Von welcher Seiner Haupt- und Residentz-Stadt Er alsdann sambt der gantzen Allerdurchleuchtigisten Familia in die Ferne entweichen / auff der Reiß mit schlechten Unterkommen verlieb nemmen / grosse Gefahr erdulden müste. Und dannoch liesse Seine Majestät bey allen disen Zäherwürdigen Beschwärnussen Ihren Heldenmuth nit sincken / hangete in gleichem Gewicht eines zum Glück / und Unglück bereitfertigen Willens / verblibe in dem vorigen Stand der alte / und unüberwindlichiste Kayser LEOPOLDVS. Quæ est Fortitudo mea, ut sustineam, fraget Job an dem 6ten / aut quis finis meus, ut patienter agam, nec Fortitudo lapidum, Fortitudo mea, nec caro mea ænea est: Was hab ich doch endlich für ein Stärcke / das ich es soll ertragen können; oder welches ist mein End / daß ich mich in die Gedult schicke? mein Stärcke ist nit wie die Stärcke der Steinen / so ist auch mein

 Fleisch

Fleisch nit von Ertzt. Solche Stimen hat man von LEOPOLDO niemahlen gehört; wol aber so vil vernommen/ daß Er sich mit aller Seiner Leibs-Schwachheit in Seinem GOtt alles getraue zu überwinden.

Als Heli der hohe Priester verstanden/ daß dreyssig tausend Mann auß dem Volck Israel geschlagen/ die Archen GOttes gefangen/ seine beede Söhn Ophni, und Phinees im Treffen gebliben/ ist selbiger vor Schröcken auß seinem Sessel zuruck gefallen/ und also verunglücket worden/ daß er durch solchen Stürtz-Fall den Halß gebrochen. 1. Reg. 4. LEOPOLDVS aber ist bey eben so schlimmen/ oder noch schlimmern Zeitungen in seinem Kayserlichen Sitz/ und voriger Gemüths-Ruhe unverrucklich beharret. Da Saul mitten in dem Hauß/ mit einem Spieß bewaffnet/ gleich einem besessenen Menschen schaumete/ und wider dem unschuldigen Sohn Isai seinen künfftigen Tochter-Mann grißgrammend getobet/ spilte David mit seinen Händen eines auß dem Psalter auff: David autem psallebat manu sua. 1. Reg, 18. LEOPOLDVS thate deßgleichen/ ja ein mehrers/ da würcklich der feindliche vor Zorn rasende Mars mit seinen Blut-durstigen Waffen wider LEOPOLDVM, und dessen Kriegs-Heer angetrungen: David autem psallebat manu sua: name LEOPOLDVS seinen Marianischen Psalter/ oder Rosenkrantz zu Handen; hebte wohl auch an auff einem Musicalischen Instrument, als ein vortrefflicher Musicant/ mit vilmehr gestimten Gemüths-Regungen/ als Seitten nit ohne Frohlocken deß Himmels/ und Verwunderung der Erden jene bekante Trost- und Reim-Zeilen aufzuspilen: Du bist ja noch der alte GOTT/ der mich errett in meiner Noth. &c. Leicht hatte Moyses mit den obsigenden Kindern Israel lustig/ und danckbar aufzusingen: Cantemus Domino, gloriosè enim magnificatus est, Equum, & ascensorem dejecit in mare. Exodi 15. Lasset uns dem HErren singen/ dann Er ist herzlich/ und groß gemacht worden/ das Roß/ und den Reitter hat Er in das Meer gestürtzet. LEOPOLDVS hat alsdann GOtt gedancket/ und Lob geprisen/ da Er selbst mit Land/ und Leuth in einem trüben/ und blutigen Meer der äusseristen Verfolgungen/ und von Tag zu Tag höher anwachsenden Kriegs-Fluttē herum geschwum̃en.

Aber auch entgegen solten die allerbeste Zeitungen durch die Curier eingeloffen seyn; solten die Freud/ und Sigbringende Posthorn durch alle Gassen/ und Strassen lustig erthönet/

und

und alles gutes von entsetzten/oder eingenommenen Vestungen/ von denen auff das Haupt/ oder in die Flucht geschlagenen Feinden mit sich gebracht haben: vultus ejus non sunt amplius in diversa mutati. 1. Reg. 1. hat es gleichfalls bey dem alten Gesicht seine vormahlige Bewandtnuß/ bey der alten Farb sein Verbleiben gehabt. Man verspürte kein ungewöhnliches Frohlocken/ vil minder eine Gemüths-Erhöbung/ und Glücks-Ubernemmung in unserem glorreichisten über alle Glück- und Unglücks-Fäll durch beywohnende Stärcke herrschenden Monarchen LEOPOLDO. Er gienge mit gleichem Fuß durch Feur/ und Wasser/ diente seinem GOtt bey Tag/ und Nacht/ bey heiterem/ und trüben Wetter. Er naigete sich noch auff die rechte/ noch auff die lincke Seiten/ nach Unterschid der Begebenheiten/ von dem mitteren Fürsten-Weeg Seiner vollkomenen Gleichförmigkeit mit GOtt. Er gebrauchte sich der lincken/ wie der rechten Hand/ so wol Trauriges/ als Lustiges von der Schickung deß Himmels anzunemmen. Er erhielte die Blumen Seiner Tugenden unverdorben/ was immer für ein von Ost/ oder West/ von Sud/oder Nord blasender Wind den allzeit grünenden Paradeyß-Garten Seiner Seelen angewehet/ und durchstrichen hat. Was ware das nit für ein Beyspil eines beständigen/ und unverwirzlichen Gemüths/ da einstens auff einem Lust-Orth bey schon angerichter Tafel ein Donnerkeul auß den Wolcken hervor gebrochen/ in dem Speiß-Saal/ allwo sich die Allerdurchleuchtigiste Herrschafft befunden/ eingeschlagen/ alles in Forcht/ und Schröcken gesetzt/ und vil darüber auß denen Anwesenden zur Erden gelegt. LEOPOLDUS allein stunde unerschrocken mit völligem Sinn Ihme gantz gegenwärtig auff den Füssen da/ sprache anderen Hertz/ und Muth ein/ und bewise also augenscheinlich in einer so gefährlichen Begebenheit Seine angebohrne kühnmüthige Adlers-Art/ welche ob der gewaffneten Hand eines darein schlagenden Jupiters nit zu stutzen/ noch von denen herumb blitzenden Donnerkeulen sich pflegen zu entsetzen. Noch heller/ und handgreifflicher gabe sich die unvergleichliche Großmüthigkeit LEOPOLDI an den Tag/ da Er CAROLUM den Dritten Groß-Monarchen in Hispanien/ die andere Saul deß Allerglorreichisten Ertz-Hauß von Oesterreich/ von sich entlassen/ Ihne frembden Lufft und Provinzen, ungeachtet aller Gefahren/ welche sich so wohl zu Wasser/ als zu Land auff der Reiß hervor thun kunten/ durch

eine

eine mehr dann Heldenmässige Entschliessung/ zu Nutzen/ und Ruhe gantz Europæ, und dem Bono publico, oder allgemeinen Wohlstand Selbigen als einen anderen Isaac auffgeopfferet. Tibiæ ejus ferreæ: seine Schinbain waren von Eisen. Cujus est Imago hæc? dicunt ei: Cæsaris Fortissimi, Constantissimi, Invictissimi: Wessen ist dise Bildnuß? sie sagen ihme: eines Allerstärckisten/ Standhafftigisten/ Unüberwindlichisten/ Kaysers.

Aber Layder dise sittliche/ und vollkomniste Bildnuß Kayserlicher Tugenden hat der Todt an dem schlechteren/ und irdischen Theil/ dem Leib nemblich/ angefallen/ und gefället! Er gebrauchte sich eines Steinleins/ wie auch einstens auf dergleichen Weiß der Babylonischen Statua zugesetzt worden. Mit Stein/ und Grieß war Seine Majestätt anfänglich angegriffen; und weilen dises nit erklecken wolte/ bediente sich der Todt auch deß Wassers/ verstehe der Hertz-Wassersucht/ umb/ was in LEOPOLDO von Erden war/ zu erweichen/ das Band der natürlichen Vereinigung auffzulösen/ und die gebrechliche Füß zu dem Fall/ doch also/ zu vermögen/ daß durch disen tödtlichen Stoß unser bißhero sittlich auffgeführte/ und vorgestellte Kayserliche Tugend-Bildnuß nicht allein unverruckt/ und unzerstörlich gebliben/ sondern auch wegen Vortrefflichkeit der damahls außgeübten heroischen Tugenden von neuem mehr gesteiffet/ einer unsterblichen Gedächtnuß/ und Bewunderung sich würdig gemacht. Intraverunt aquæ usque ad animam meam. Psal. 68. Die Gewässer haben biß in mein Seel/ und auff das Lebendige hinein getrungen/ kunte unser gefährlich erkranckte Reichs-Vatter damahls auffschreyen. Ach so ist dann niemand zugegen gewesen/ der disem allergrösten Welt-Regenten in diser Wassers-Noth zu Hülff kommen/ und Ihne auß solcher Gefahr erretten kunte? O Unglück/ welches mit keinen Zähern sattsam zu beweinen/ mit keinem Seuffzen genug zu bedauren! soll dann der Jenige durch innerliches Gewässer/ als einem bitteren Stromm in das todte Meer getragen/ und versencket werden/ dessen fernere Lebens-Frist auch mit vergossenen Blut treu-ergebnisten Unterthanen hette sollen erkauffet werden? aber von dem Todt LEOPOLDI solle neben andern denckwürdigen Begebenheiten in dem andern Theil/ zu dem wir anjetzo fort schreitten/ mit mehrern gehandlet werden.

Wir

Wir haben bißhero mit Belobung LEOPOLDI billichen Tribut schuldigister Ehren dem Kayser entrichtet/ da Er als ein aigenthumbliches Vorbild eines in hohen Kayserlichen Tugenden allerseits vollkommnisten Welt-Monarchen vorgetragen worden. Nunmehr erforderet die Ordnung beliebter Abtheilung/ daß in dem anderen Absatz meiner Lob-Rede auch GOtt geprisen/ und selbigem danckbarlich zuerkant werde/ was er entgegen LEOPOLDO für Gunst/ und Gnaden auß sonderbarer Zuneigung / und Gewogenheit erwisen; wie Er Jhme Schutz/ und Schirm gehalten/ bey so gefährlichen Nachstellungen unverletzt erhalten/ mehr dann andere Römische Reichs-Verweeser vor der gantzen Welt erhöhet/ und Glorreich gemacht habe. Damit auch zugleich durch solche Erzehlung das hierinfalls hafftende Göttliche Recht/ und Angelegenheit geziemender massen befridiget werde. Der Kayser ware GOttes; GOtt ware deß Kaysers; diser regierte durch- und mit GOTT; GOtt aber in/ und mit LEOPOLDO. Es wurde gewißlich dessen wahrhaffte Bildnuß in seiner gäntzlichen Vollkommenheit nit herauß gegeben werden / wann man die von dem Himmel auff eine ungemeine Weiß Jhme zugestandene Gutthaten nit beysetzen/ und also LEOPOLDUM allem entwerffen wolte. Wann wir den gantzen Lebens-Lauff unseres Allerdurchleuchtigist/ und hoch-verwunderlichisten Kaysers von dem Anfang biß zu dem Ende in genauere Obsicht ziehen/ und fleissiger durchgehen wollen/ werden wir ohne Beschwernuß durchauß finden/ und mit allgemeiner Stimm bekennen müssen/ gedachter Lebens-Wandel seye in lauter Wunderwercken der Göttlichen Vorsichtigkeit/ Allmacht/ Güte/ und Vätterlicher Handhabung augenscheinlich/ und hauptsächlich bestanden: ja LEOPOLDUS müsse selbst für das gröste Wunder gehalten/ und von Jhme auffgerufft werden: tanquam Prodigium factus sum multis. Psal. 70. Jch bin vilen zu einem Wunder worden. Zu einen Wunder in der Blühe der zärteren Jahren vor Antrettung der Regierung / zu einen Wunder in dem Mannlichen Alter bey würcklicher Reichs-Verwaltung/ zu einen Wunder in dem angefangenen hohen Alter/ und glückseeligister Beurlaubung diser Welt.

Was hat sich dann Wunderbarliches in den ersten Lebens-Zeiten LEOPOLDI zugetragen? Er ist Anno 1640. den 9. Tag

Junij

Junij Morgens fruhe umb 4. Uhr auß MARIA ANNA, PHILIPPI deß dritten Spanischen Monarchen / und MARGARITÆ AUSTRIACÆ Königlichen Infantin als ersten Gemahlin FERDINANDI III. mit einem Schopff auff dem Haupt/ und mit dem Finger auff dem Mund zur Welt gebohren worden; umb hiemit gleich bey Anfang seines Lebens jederman anzukündigen / es werde sich der Finger/ ja die gantze Hand GOttes jederzeit bey Ihme hilfflich einfinden: Er werde der gesambten Antiquitet, und Vorgeheren in dem Reich durch seine hohe Kayserliche Tugenden/ und Groß-Thaten das Stillschweigen gebietten: Die gantze Welt werde auff LEOPOLDUM mit Fingern deuten/ und sagen: Hic Vir, hic est &c. der ist der jenige Potentat/ den ihme der Himmel sonderbahr zu beschützen/ und zu erheben vorgenommen hat. Er werde verständig/ behut- und auffmercksam in den Worten; zugleich mit auff dem Mund gelegten Finger nach dem bekanten Spruch: hic jubet Plato quiescere, in den Göttlichen Willen / und Urtheil völlig entschlossen/ mit dem H. Propheten Job eines Sinns/ einer Red seyn: hæc mihi sit consolatio, ut affligens me dolore non parcat, nec contradicam Sermonibus Sancti: Das soll mich trösten/ daß Er mich mit Schmertzen hernemme/ noch mir verschone; und ich will den Reden deß Heiligen nit widersprechen. Job. 6. Was der Schopff bedeute/ kan man auß dem fünfften Capitel der hohen Liederen unbeschwert abnemmen: Comæ ejus sicut Elatæ Palmarum: Seine Haarlocken seynd wie junge Zweiglein an den Palmen; das ist: Er werde Seine vilfältige Feind Glorreich besigen/ und mit triumphirlichen Palm-Zweigen Seine gerechte Waffen umbwinden. Er als ein gerechtister Kayser werde wie ein Palm-Baum blühen; hart zwar gedrucket/ beschweret/ aber niemahlen unterdrucket werden. Comæ Capitis tui sicut Purpura Regis. Cant. 7. Das Haar auff deinem Haupt ist wie der Purpur deß Königs. Das ist: auff LEOPOLDUM warte wider alles Menschliche Verhoffen der Kayserliche Purpur. Capillus de capite vestro non peribit. Lucæ 21. Es solle kein Härlein von seinem Haupt zu grund gehen/ obwohlen Er mit vilen Feinden in die Haar gerathen/ und manchen Gang durch Seine Kriegs-Heer in dem Feld wagen wird müssen. Schwach haben sich Seine Majestät von Jugend auff an der Gesundheit befunden / und schwebten in der ersten Kindheit bey schmertzhaffter Hervorschiessung der

Zähnen/ und darzu geschlagener grossen Unpäßlichkeit in höchster Todts-Gefahr/ welche aber durch Aufflegung deß von der Kayserlichen Frau Mutter begehrten Wunderthätigen Scapulirs der Schmertzhafften Mutter augenscheinlich vertriben/und also diser damahls Ertz-Hertzogliche Printz durch Vorbitt MARIÆ einer Mutter deß Lebens von der obschwebenden Todts-Angst herauß gerissen/ und zu der Reichs-Cron vorbehalten worden. Wie LEOPOLDUS selbsten in einem Anno 1668. an Clementem den IX. wegen Heiligsprechung deß Seeligen Philippi Benitij, weyland Beichtvatters/ und Geistlichen Raths RUDOLPHI I. Habspurgici, abgelassenen Sendschreiben mit disen Worten bestättiget: cùm in Infantia nostra virtutem dicti Scapularis miraculosè, & luculenter simus experti: weilen Wir in unserem ersten Alter die Krafft/ und Tugend deß benanten Scapuliers wunderbarlich/ und augenscheinlich erfahren haben. Auch nach disem wolte schier niemand LEOPOLDO wegen gebrechlicher Leibs-Bewandtnuß ein längeres Leben versprechen. Man tragte mit Selbigem auff Geistliche Würden/ auff Bischöffliche Stäb/ und Insul/ nit auff Scepter/ und Cronen an. Aber GOTT einem König aller Königen hat es beliebet disen kleinen/ demüthigen/ damahls nit in höchster Erwartung stehenden David/ durch den unverhofften/ und frühezeitigen Todt seines Allerdurchleuchtigisten Herrn Bruders FERDINANDI IV. Römischen Königs/ welcher in dem ain und zwantzigisten Jahr seines Alters Anno 1654. das Zeitliche geseegnet/ zu dem Römischen Reich zu beruffen/und den Namen LEOPOLDI zum ersten mahl in die Zahl der Kayseren einzuverleiben. Dominus ab utero vocavit me, & recordatus est nominis mei. Isa. 49. Der HErr hat mich von Mutterleib an beruffen/ meines Namens gedencket/ und zum Kayser ernennet.

Da solte man nach zugleich erfolgten seeligisten Ableiben FERDINANDI deß III. gesehen haben/ wie sich bey solcher ledig wordenen Ehren-Stelle die damahlige Feind deß Grossen Ertz-Hauß Oesterreich bearbeitet/ was nit erdencket/ und vorgebracht/was nit angetrohet/und versprochen/umb LEOPOLDVM von der Kayserlichen Wahl außzuschliessen/und die Sach dahin zu veranstalten/damit die Reichs-Cron nit auff dessen allerwürdigistem Haupt ruhen/ sondern auff frembdem glantzen solte. Aber alle dise Bemühungen wurden vergebens unter-

nommen/

nommen/ schlagten fähl/ kunten ihren Zweck nit erreichen. Zu allen den jenigen/ welche man für das Kayserthumb wider LEOPOLDVM vorgeschlagen/ sagte die Göttliche Vorsichtigkeit: Non hunc elegit Dominus, etiam hunc non elegit Dominus, &c. noch disen/ noch jenen hat der HErr zum Scepter erwöhlet: adhuc reliquus est parvulus, qui pascit oves, surge, unge eum, ipse est enim. 1. Reg. 16. Es ist noch übrig ein an Jahren/ und in seinen Augen kleiner David/ den man einen Geistlichen Hirten-Stab gedachte in die Hand zu liffern/ und die Sorge der Schäfflein wolte anvertrauen / stehet auff Ihr Geistliche Churfürsten/ salbet Jhne mit Euren Ertz-Bischofflichen Händen zu einen Römischen Kayser; dann Er ist der jenige/ welchem ich Land/ und Leut anzubefehlen/ den allerhöchsten Thron einzuraumen/ das Römische Reich vor allen andern zubehändigen auß sonderbar geneigten Willen mich entschlossen. Das ware ja ein Werck der Göttlichen Händen. Et quæ DEI, DEO: Gebet GOTT / was GOttes ist; durch dessen Weißheit die König regieren / durch dessen Vorsichtigkeit die Landschafften mit Cron-würdigen Häuptern versehen / durch dessen Vätterliche Obsorg die Völcker zu allgemeiner Glückseeligkeit angeführet/ und durch beharrlichen Schutz mit Ableittung aller Gefährlichkeiten in erwünschtem Ruhestand erhälten werden.

Dises schwäre Ambt aber nach Würdigkeit zu verwesen/ hat GOtt LEOPOLDO, wie vor Zeiten Salomoni, ertheilet ein höchst-fähiges/ verständiges / und Rathschlägiges Hertz / ein guldenes Haupt/ voll der besten Gedancken/ scharpffsinnige/ und weit außsehende Adlers-Augen. Dabis ergo servo tuo cor docile, ut populum tuum judicare possit, & discernere inter bonum, & malum. 3. Regum 3. Auß Bekandtnuß der vornehmsten/ und inneristen Ministern ist wissentlich / daß diser Oesterreichische Salomon von dem Engel deß grossen Raths geleitet/ und erleuchtet/in den Geheimben Raths-Handlungen die tieffiste Anschläg/ und anständigiste Vorträg erfunden/ die schönste Antworten ergehen lassen. Und da andere erschöpffet gleichsam auf trucknen/ unfruchtbaren Land da gesessen/brachte diser neue Jupiter auß seinem mit Weißheit schwanger gehenden Verstand eine Minervam, will sagen/ einen außbündigen/nach allen Reglen der wahren Regir-Kunst eingerichten Gedancken hervor/ und beweisete mit dem Werck/ daß Er nit

ohne

ohne Ursach jene vil außdeutende Wort seinem Kayserlichen Sinnbild unterzeichnet habe: Consiliò, & Industriâ, Nichts ohne Rath/ alles mit embsiger Klugheit/ und sorgfältiger Beflissenheit/ wie Sirach weißlich einrathet: Fili sine Consilio nihil facias, & post factum non pœnitebis: Mein Sohn/ thue nichts ohne Rath/ und nach der That wird es dich nit gereuen. Eccli. 32. LEOPOLDVS wuste nachzugeben/ und die Zeit zu erwarten; liesse Seine Entschliessungen zeitig werden/ warffe seine Gedancken nit vor der Zeit als ein unreiffe Frucht durch allzugeschwinde Mißgeburth von sich. Wolte nit an einem Orth ein Loch verstopffen/ und dardurch vil andere/ und grössere anderstwo eröffnen; nit solche Mittel ergreiffen/ die übler/ als die Kranckheit selbst außschlagen/ und den Zustand verschlimmern wurden; nit wider einen die Rach vornemmen/ und zwantzig andere wider sich verhetzen.

Fürwahr hat die Weißheit mit gesambtem Chor der Freyen Künsten/ und höheren Wissenschafften in dem Gemüth LEOPOLDI ihren Wohn-Sitz auffgeschlagen/ welche sich mit gewaltiger Hervorstrahlung auß allen Geberden/ Reden/ und Schrifften hell erblicken lassen. Seine Majestätt wuste mit einer Zungen vil Sprachen zu reden. Sie waren der Lateinischen Red-Art also kündig/ als wäre dise mit der Mutter-Milch Ihnen eingeflesset worden. Nit allein wurden Selbige als ein günstiger Liebhaber/ und Beförderer/ sonder auch/ als ein sinnreicher Beurtheiler der Wissenschafften verehret/ welche durch Einfluß seiner Kayserlichen Gewogenheit begeistert/ und auffgemunteret/ zu grossem Wachsthumb/ und Fortgang bey Reichen/ und Armen/ bey Edlen/ und Unedlen gestigen. Niemand wolte unter einem so gelehrten Kayser ungelehrt seyn/ oder heissen. Wer kunte alle die jenige Bücher/ sinnreiche Bildnussen/ Schrifften/ Lehr/ und Schul-Satzungen in ein richtige Zahl zusammen bringen/ welche LEOPOLDO dem Grossen von gelehrten Federn als Mecœnati zugeaignet worden? unter Seinem Glorreichisten Namen sich in einem Academischen Streitt einlassen/ ware für so vil gehalten/ als überwinden/ und obsigen. Ein Freud ware es Ihme gegenwärtig anzuhören/ wañ Selbiger bey ertheilter allergnädigister Audienz von denen Bottschaffteren/ und anderen Gewalthaberen der Länge/ und Breite nach abgelegte Vorträg in einem auß-

 erle-

erlesenen Begriff zusamb gezogen/ und von Stuck zu Stuck der Ordnung nach auff das zierlichiste beantwortet.

Mit disem hohen Verstand so vil Er Jhme / und seinen Ländern genutzet/ so vil hat Er denen Feinden nach dem alten Sprichwort geschadet: nullum telum lethalius in hostes, quàm Prudentia: mehr verletzet einen Widersacher die Schärpffe deß Verstands/ als die wohl gewetzte Schneid der Waffen. Wahr ist es/ zu Feld ist Kayser LEOPOLD in höchster Person nit gezogen; Er hat sich mitten unter die gezuckte Schwerter/ und antringende Hauffen der Feind nit hinein gewaget; Stuck- und Musqueten Kugel seynd umb sein mit Lorber gecröntes Haupt nit herumb geflogen. Solchen Gefahren sich zu unterwerffen / wolten höchst-vernünfftige Ursachen nit gestatten/ damit nit die damahls einzige Hoffnung/ und Grund-Saul deß allzeit Glorwürdigisten Ertz-Hauß Oesterreich / sambt dem allgemeinen Heyl/ und Ruhestand Europæ in dem Heyl/ und Lebē dises Monarchen in die Schantz geschlagen/ und in hierauß erfolgenden Untergang gestürtzet wurde. Also wolten die vornehmste Männer / und Helden David Gefahr halber nit zugeben/ daß diser mit ihnen wider den Feind solte zu Feld gehen: Juraverunt viri David, dicentes: jam non egredieris nobiscum in bellum, ne extinguas lucernam Israël. 2. Reg. 21. Ach LEOPOLDUS hatte mit harter Mühe zu Hauß mitten unter den Freunden genugsame Sicherheit finden mögen/ was wurden sich erst für Gefahren auff offenem Feld unter freyem Hiñel bey Anwesenden Feinden unter verrätherischen Nachstellungen hervor gethan/ und erzeiget haben? Qui vera virtute fortis est, nec impudenter audet, ut in se uno omnes periculo exponat; nec ignavè metuit, dum non sibi, sed suis metuit, schreibet Augustinus zu Hieronymo: Deme die wahre Tugend der Stärcke beywohnet/ vermesset sich nit durch sein Gefahr alle andere in Gefahr zu setzen; und begehet kein Zaghafftigkeit/ wann er durch ein vernünfftige Forcht/ und aignen Wohlstand frembde Sicherheit beschützet. Unterdessen aber hat diser mächtigiste Potentat die Waffen deß Verstands gezucket/ mit seinen weit langenden Anschlägen/ grosser Erfahrnuß/ und ergangenen Befehlen die Feind in die Ferne bekrieget/ und erwisen/ daß nit die Hand / sondern das Haupt für den vornehmsten Werckzeug deß Obsigens zu halten seye. Posuit os meum, quasi gladium acutum, & posuit me sicut sagittam

ele-

electam, in pharetra sua abscondit me. Isa. 49. Er hat meinen Mund gemacht zu einem scharffen Schwerd / er hat mich zu einem außerwöhlten Pfeil gesetzt (der nemblich in die Weite verletzet) und in seinem Kocher verborgen. Nichts zu melden von der Grösse der überhäufften Mühewaltungen / und embsiger Beflissenheit / welche Seine Majestätt sonder Sparung ihrer Kräfften bey so weitläuffiger Beherrschung unermüdlich angewendet in verständigister Erwegung der Reichs-Angelegenheiten / in tieffer Nachsinnung eingelangter Geschäfften / in umbständiger Außeggung / was Zeit / Orth / und Noth erheischeten. Das Steur-Ruder führten Sie selbst in der Hand / ohne daß Sie sich zu einer Ruhe unter den Mastbaum darnider legten. Keine Erquickungs-Stunden / und Lust-Ubungen wurden obligenden Verrichtungen vorgezogen. Also fast stunde LEOPOLDUS in Lands-Vätterlichen Sorgen vertieffet / daß es schine / der Todt selbst habe sich darüber erbarmen / und durch eine nit übel vermeinte / ob schon grausame Höfflichkeit das abgematte Haupt / und geschwächte Augen zu einer langen Schlaff-Ruhe bequemen / und zuschliessen wollen. Woher alles dises? von GOtt. Quæ Dei, Deo: gebet GOTT / was GOttes ist. Die Weißheit als ein Liecht deß Menschlichen Verstands steiget von dem Himmel auff Erden herab. Omnis Sapientia à Domino Deo est. Eccl. 1.

Mit der Kayserlichen Würde wachsten auch neben allen Sorgen / und Beschwärnussen die Lebens-Gefahren / und feindliche Nachstellungen. Was grosse Hindernussen hat es nit abgesetzet / biß MARGARITA auß Hispanien über Meer in Teutschland sicher gebracht / und als ein Kayserliche Braut von LEOPOLDO anheimb geführt worden? und da Er Selbige einzuholen / unter einer nit starcken Beglaitschafft / außgeritten / ware die Gottlose Anstalt schon verfasset / Jhne auff dem Weeg auffzuheben; welches auch unfehlbar in das Werck wäre gesetzet worden / wann nit der jenige GOtt / der unter dem Namen der ewigen Weißheit bey Sirach an dem 24. von sich selbst gesprochen: Ego sicut nebula texi omnem terram: Jch habe wie ein Nebel die gantze Erden überzogen / seinen LEOPOLDUM, und dessen Gefolg durch einen Nebel bedecket / den Augen der in grosser Anzahl auff ein so köstliche Beuth lausterenden rebellischen Nachstelleren unsichtbar gemacht / und denen grausamen Händen entzogen hätte. Wie offt haben ihnen nit von Ehrgeitz

ver-

verblendte Gemüther die blinde Gedancken gemacht die Oesterreichische Erb-Länder mit Gewalt unter ihren Gewalt zu bringen/ und in ihrem Sinn selbige schon unter einander getheilet? wie offt nit jenes verdambliche Liedlein der Gottlosen angestimmet: Venite, circumveniamus ergo justum. Sap. 2. Kommet/ lasset uns den Gerechten hintergehen/ ihne unterdrucken/ von seinem Thron durch auff einander gelegte Berg unserer hoch außsehenden Anschläg verstossen? wie offt nit den Todt angesporet seine feindseelige Mord-Sichel in das Leben dises der Unsterblichkeit würdigisten Kaysers einzuschlagen? Man wolte ja LEOPOLDVM in Pasteten/ und Zimet-Dorten mit ärgisten Gifft hinrichten; auch in anderen Speisen/ und Trinck-Brunnen den gewissen Todt auff gleiche Weiß zubringen: in ein Wasser stossen/ und versauffen: auff der Jagd in das Garn der Meichelmörderischen Nachstellungen einschliessen/ und ermorden: sambt dem Gebäu/ und allen hohen Anwesenden in die Lufft sprengen/ und erstecken. Ware nit durch zauberische Künsten/ und Boßheit ein Donner-Wetter angerichtet/ welches Ihne bey der Täfel in dem Sessel solte erschlagen? weil sich aber mehrmahlen auß Göttlicher Vorsichtigkeit Seine Majestätt in etwas verweilet; und auff der Seiten gestanden/ hat der Donnerkeul den leeren Sessel getroffen/ die Cavallier zur Erden geworffen/ dem Hof-Capellan/ der die Speisen seegnen solte/ die Hand angebreñet/ LEOPOLDUM aber nit in dem geringsten verletzet.

Wie ware es aber bey allen disen Gefährlichkeiten unserem so ungütig/ und unbillichist verfolgten Oesterreichischen Monarchen zu Gemüth? Er kunte/ und müste sich mit dem Königlichen Propheten trösten: Dominus illuminatio mea, & salus mea, quem timebo? Psal. 26. Der HErr ist mein Erleuchtung/ und mein Hayl in allen Gefahren/ und finsteren Verwirrungen/ wen soll ich förchten? nit die Element/ und andere Vernunfftlose Geschöpff/ welche man wider mein Kayserliche Person auffhetzet: nit die ungerechte Waffen/ und Händ / die wider mich streitten: nit den Gewalt deß Giffts/ mit welchem man meinem Leben zugesetzt. Mein bestes Cur-Mittel / Vis Theriaca, oder Theriackische Krafft wider dergleichen Nachstellungen ist die Hochheiligiste Evcharistia*; mein sicheristes Cobra, Serpentin, und Gifft-Stein ist Lapis Adjutorij, 1. Reg. 4. der Stein der Göttlichen Hilff/ hinter welchem ich sicher ver-

* *Anagrammaticè* Vis Theriaca.

borgen

borgen lige. Christus hat seinen Apostlen/ und Jüngern versprochen: Si mortiferum quid biberint, non eis nocebit: Wann sie was Vergifftes trincken werden/ wird es ihnen nit schaden. Marci 16. Mich hat GOtt zu einem König eines Apostolischen Reichs/ verstehe deß Ungerlands/ gesetzet/ hoffe also zu seiner unendlichen Güte/ sie werde mir vor Schaden seyn/ und gleiche Freyheit geniessen lassen. Bey Mithridate ist Gifft in ein gedeuliche/ und natürliche Speiß verwendet worden; warumb kan nit ein solches/ und mehrers die Gnad/ und Schutz GOttes bey mir außwürcken/ deme ich mich gäntzlich ergeben? Dominus Protector vitæ meæ, à quo trepidabo? Der HErr ist ein Beschützer meines Lebens/ vor wem soll ich zitteren? qui tribulant me inimici mei, ipsi infirmati sunt, & ceciderunt: Meine Feind/ die mich geplaget/ seynd schwach worden/ und gefallen: Haben nit so vil die auß den Klauen deß Römischen Adlers/ als auß den Händen der Göttlichen Gerechtigkeit abblitzende Donnerkeul erfahren/ und sich nach einem jämmerlichen Fall in die Tieffe einer ewigen Schand gestürtzet zu seyn ersehen/ und bedauren müssen. LEOPOLDVS kunte bauen auff den trostreichen Außspruch eines Heil. Thomæ von Villa nova: Spera in DEO, & ipse te velut Aquilam in altissimo collocabit nido, quò non possint venenatorum Serpentum conatus pertingere. Conc. 2. in Dominic. 1. Quadrages. Hoffe auff GOtt/ und Er wird dich gleich einem Adler/ der in den höchsten Gipflen der Bergen auß Forcht deß Natergezücht nistet/ von allen vergifften Nachstellungen der Schlangen/ das ist/ deiner Gifft/ und Mord kochenden Feinden sicher erhalten. Er verbarge sich unter die Flügel GOttes: sub pennis ejus sperabis. Ps. 90. trauete nemblich auff Beystand der Englischen Geistern/ wie Arnobius den angeregten Text verstehet. Peñæ DEI Angeli ejus sunt, quorum custodiæ mancipamur: die Flügel GOttes seynd seine Engel/ deren Schutz wir unterworffen seynd.

Und was sagte GOtt darzu/ wann sich die Menschen wider LEOPOLDVM also Barbarisch aufgeleinet/ und das Laster der verletzten Majestätt begangen haben? Quare tremuerunt Gentes, & Populi meditati sunt inania adversùs Dominum, & adversùs Christum ejus? Psal. 2. Warumb seynd solche mehr dann Heydnische Völcker ergrimmet/ und haben eytle Ding wider den HErrn/ und seinen Gesalbten gedacht? cum

M ipso

ipso sum in tribulatione: Jch bin bey Jhme in der Trübsee-ligkeit; Jch will Jhne mit dem Schild meiner Allmacht auf allen Seiten völlig bedecken. Eripiam eum, & glorificabo eum: Jch will Jhne erretten/ und herzlich machen. Ein edler Hirsch tragte auff einem silbern Halßband dise Wort: Cæsaris sum, noli me tangere, und zugleich in disen Worten die Freyheit aller Orthen ungehindert zu passiren eingeschriben herumb: Jch bin deß Kaysers/ seye mir niemand überlästig/ taste mich/ und in mir den Kayser keiner an; wie Bellarm. in Psal. 90. erzehlet. Unser von GOttes Hand so mächtig beschützter Kayser aber weisete gleichsam auff seiner Stirn verzeichnet jenes bey dem Königlichen Propheten ergangene Gebott GOttes vor: Nolite tangere Christos meos: rühret meinen Gesalbten nit an/ sonst greiffet ihr mir in den Aug-Apffel. Er ist mein/ wie Jch seyn; cum ipso sum in tribulatione: Jch bin bey Jhm in der Trübsal/ und niemahl mehr mit meiner Hilff zugegen/ als wann Er von/ und vor der Welt verlassen zu seyn scheinet: Ego ante te ibo, & gloriosos terræ humiliabo. Isai. 45. Jch wird vor dir hergehen/ und die Grosse auff Erden/ die allein Haan im Korb/ und über alles seyn wolten/ demüthigen: & Portas æreas conteram, Jch wird die ährine Porten der Türckischen Macht zerstossē/ und verhindern/ daß nit mehr so vil Gefahr/ und Ubels in die Oesterreichische Landschafften sich künfftighin durch dieselbige auß- und eingiesse. Glorificabo eum, Jch wird Jhn herzlich machen. Wie dann GOtt unserm unüberwindlichisten Kayser etlich und zwantzig nahmhaffte Sig wider Seine/ und deß Reichs Feinde zu höchsten Trost/ und unsterblichen Nachruhm der LEOPOLDinischen Großmacht gnädigist verlyhen.

Nit allein hat diser glückseeligster Monarch bey so langwirrigen Kriegen von den Seinigen nichts verlohren/ sondern mehr gewonnen/ und die Gräntzen der Oesterreichischen Bottmässigkeit weiter erstrecket. Omnis locus, quem calcaverit pes vester, vester erit. Deuteron. 11. Alle Oerther/ die euer Fuß betretten wird/ sollen euer seyn. Pes vester utique spes vestra est, & quantumcunque illa processerit, obtinebit, spricht Bernard. Ser. 15. in Ps. 90. Euer Fuß ist euer Hoffnung/ und so weit dise fortschreittet/ so vil Platz wird sie einnemen. Es stunde Oesterreich in Gefahr/ daß es nit in frembde Händ gerathete/ den Türckischen Mond auff ihren Thürnen auffgestecket/ das grausame Joch an die Hälß angeworffen sehen/ und erdul-

den

den müste. Eripiam eum, & glorificabo eum: der Himel aber legte zu Ergänzung deß erlittenen Schadens gantz Ungerland sambt dem erblaichten Türckischen Mond LEOPOLDO zu Füssen; eröffnete nachgehends Seiner Gerechtsamkeit die durch den Todt CAROLI II. an das Teutsche Oesterreich heimbgefallene Monarchi von Hispanien / setzte einen sigreichen Lorber-Krantz nach dem andern dem Kayser auff das Haupt. Es hatte vor zwey Jahren ebenumb dise Zeit ein gefährliches Außsehen mit unser Gefürsteten Graffschafft Tyrol. Eripiam eum, & glorificabo eum: GOtt hat unterdessen/weil die Glücks- und Kriegs-Würfl anderst gefallen/ ein gantzes benachbartes Land zu regieren in die Händ geliffert. Vos cogitâstis de me malum, sed DEUS vertit illud in bonum. Genes. 50. Ihr habt Böses über mich gedacht/ aber GOtt hat es zum Guten gewendet. Uber das ist sich ja billich zu verwundern/urtheilet gar wol Origenes Homil. 56, daß nit durch die jenige Mittel/ und Weeg/ welche uns sicher geduncken / sonder durch das schnurgerade Widerspil alles zu unserm Frommen/und Besten glücklich außschlaget: hoc admirabile est, quòd non per ea, quæ videntur securitatis esse; sed planè per contraria, omnia pro nobis fiant. GOtt hat jederzeit LEOPOLDO wider alles Verhoffen seiner Feinden umb Hilff-Völcker umgesehen/ und so gar von dem Brittañischen Meer mächtige Beschützer Seiner/und der Teutschē Reichs-Freyheit zugesandt. Et quæ DEI, DEO: Gebet GOtt/ was GOttes ist; eripiam eum, & glorificabo eũ, & longitudine dierum replebo illum: Ich will Ihn erretten / und herzlich machen/ und mit Länge der Tägen erfüllen.

LEOPOLDUS ist endlich auch für ein Wunder der Göttlichen Hilff/ und Allmacht zu achten dem Alter nach/ in den letzteren Zeiten seines Lebens/in dem seeligist genommenen Abschid von diser Welt. Tanquam prodigium factus sum multis. Nit gewaltthätiger/ wie seine Feind angetragen/ sondern natürlicher Weiß hat Er das Zeitliche geseegnet. Nit einen kurtzen/ wie auch die Treu-gesinnte wegen grosser Unpäßlichkeit geforchten/ sonder einen langen Faden haben Ihme die Lebens-Göttinen gesponnen. LEOPOLDUS hat alle Chur- und Fürsten deß Reichs/welche Er bey Antrettung der Kayserlichen Regirung belehnet/ins gesambt überlebt/und alle Reichs-Lehen mehr dann einmahl von seinem Thron verlyhen. Er hat außgedauret acht Römische Päpst/ sechzehen König/ und Monar-

nar-

narchen. Zwey in Hispanien/ zwey in Portugall / drey in Engelland/ drey in Schweden/ drey in Dennemarck/ drey in Pohlen. Er hat sich vieren Türckischen Kaysern erschröcklich gemacht. Fünffzig Jahr das Ungerische/ neun und viertzig das Böheimbische Reich/ siben und viertzig das Römische Kaysertthumb glorreichist verwesen. Auß allen/ so wohl Haydnischen/ als Christlichen Römischen Kaysern wird man mehr nit/ dann einen ungezweifflet zehlen/ und vorweisen können/ welcher länger als LEOPOLDVS den Scepter geführet: bleibt also nur gar zu wahr/ was Paulus seinem Jünger Timotheo in dem ersten Sendschreiben am 4. Capitel troſtreich versprochen: Pietas ad omnia utilis eſt, promiſſionem habens vitæ, quæ nunc eſt, & futuræ: Die Gottſeeligkeit iſt zu allen Dingen nutzlich/ welche die Verheiſſung hat so wohl deß gegenwärtigen/ als zukünfftigen Lebens. Längere Auffenthalt/ und Lebens-Friſt auff Erden iſt nit allein ein Belohnung der jenigen Lieb/ und Frommkeit/ die man gegen denen leiblichen Eltern erweiſet; ſonder auch der jenigen Ehrabſtattung/ und Dienſtgefliſſenheit/ welche man dem Vatter unſer aller in dem Himmel / und der wahren Kirchen unſer allgemeinen Mutter auff Erden entrichtet/ wie ſelbige LEOPOLDVS Preißwürdigiſt biß auff den letzten Athem entrichtet hat. Longitudine dierum replebo eum, & oſtendam illi ſalutare meum. Quæ eſt longitudo dierum? fraget Auguſtinus über diſen Paß: Was iſt aber die Länge der Tägen? vita æterna eſt, das ewige Leben/ das Hayl GOttes/ welches LEOPOLDVS getröſter Hoffnung durch das übernatürliche Liecht der Glory würcklich anſehen/ und genieſſen wird. Wie uns neben dem gantzen von Jugend auff Gottſeeligiſt geführten Lebens-Wandel der Chriſtlichiſte Todt / den Er genommen/ verſichern kan.

In der Geheimbnußreichen/ dem ſchlaffenden Nabuchodonoſor vorgewiſenen Statua ware der letzte Theil der ſchlechtiſte: nemblich die auß Erden / und Eiſen geformte Zähen an den Füſſen. Von unſer LEOPOLDiniſchen Tugend-Bildnuß aber muß man bekennen/ das Letzte ſeye das Beſte/ das Schwächiſte das Stärckiſte/ das End nit minder gut/ und vornehm / als der Anfang/ und das Mittel geweſen. Pretioſa in conſpectu Domini mors Sanctorum ejus. Pſal. 115. Köſtlich iſt in dem Angeſicht deß HErrn/ ja auch der Menſchen/ der Todt ſeiner Heiligen: maſſen das Liecht der in Lebens-Zeit geſambleten

ten Tugenden bey einfallenden Schatten deß Todts grösser zu seyn scheinet/ und die Strahlen der Göttlichen Gnad bey Untergang deß zeitlichen Lebens heller herauß glantzen; wie wir in einer zuEnd gehenden/und außbrinnenden Kertzen zu erfahren haben. Köstlich/ und glorreich wurde der Todt LEOPOLDI gehalten in den Augen der Menschen/ weil Er das zeitliche Leben mit heroischem/unverzagtenGemüth ohne geringstesAnzeigen einer Forcht beschlossen/ obwohl es bey allen hohen Anwesenden nichts/ als mit häuffigen Augen-Thau überflossene Wangen / Hertzbrechende Seufftzer / überlaut erschallende Trauer-Stimmen abgesetzet. Vil werden von dem Todt übereylet/ von Geschöpffter Hoffnung weiterer Lebens-Frist/ zu ihren nit geringen Schaden betrüglich hintergangen / und in die Enge getriben. LEOPOLDO ist die Lebens-Uhr nit zu geschwind wider Verhoffen abgeloffen: massen Er vor allbereit acht Jahren/ da man Seiner Majestätt ein hohes/ graues/ und ruhiges Alter versprechen wolte/ sich offentlich vernemmen lassen: Sie werden das vier/ oder fünff und sechzigiste Jahr Ihres Alters nit übersteigen. Köstlich/ weil alles vor dem End in dem letzten Willen/und beygelegten Codicill weißlichist veranstaltet worden. Köstlich/ weil LEOPOLDVS Abschid von diser Welt genommen mit bester Bereitschafft für die andere/ und selbst ohne frembde Erinnerung mit den gewöhnlichen Kirchen-Sacramenten zu dem bevor stehenden Todts-Kampff versehen/ und gestärckt zu werden verlanget: auch die Päpstliche Ledigsprechung/ und vollkommenen Ablaß von deß Hochwürdigisten Cardinals von Colonitsch Eminenz auß zuvor delegirten Gewalt zu sonderbaren Trost Seiner Seelen empfangen. Köstlich in den Augen deß Himmels wegen der tieffisten Demuth / durch welche sich dises allerhöchste Welt-Haupt zwar allzeit auch bey höchster Würde/ und Beglückung Seiner Sigreichen Waffen in die Nidere deß allen Menschen angebohrnen Nichts herunter gelassen; sonderbar aber/da der Todt/die Aufflösung von den irdischen Banden/und Verkehrung in Staub/und Aschen vorzunemmen/mit näheren Schritten anruckete. LEOPOLDVS gabe Befelch/ man solte Ihme Cron/ und Scepter herbey bringen. Und warumb ein solches? damit Er villeicht Seine durch die Anhaltende Todts-Schwäche schon gebrochne Augen mit Dero erfreulichen Anblick noch einmahl belustigen/mit grösserer Majestät von hinnen scheiden/

 Den

den ankommenden Todt durch solche Vorweisung eine Forcht einjagen/ schuldigen Respect, ferneren Inhalt/ und Lebens-Frist erzwingen/ und disen wilden Bogen-Schützen wohl zu bedencken geben kunte/ wider was für ein hohe Person er seinen gefährlichen Bogen spanne/ seine unbarmhertzige Pfeil abschiesse? Ach fort mit so schlechten/ eytlen/ ungereimbten Gedancken in einem so wichtigen Handel/ und ernsthafften Geschäfft/ mit welchem anjetzo unser den Weeg alles Fleisch antrettende Kayser sorgfältigist umbgehet! Seiner Majestätt allergnädigster Willen/ und Befehl bestunde in dem: man solle dise Kayserliche Reichs-Zeichen zu den Füssen deß jenigen Crucifix-Bild/ vor welchem einstens FERDINANDUS II. Seiner Oesterreichischen Andacht inmüthigist gepflogen/ auch grosse Gnaden/ und Versprechē der Sicherheit glaubwürdig erhalten hat/ an seiner statt darnider legen/ und dem Jenigen widerumb zustellen/ von dessen Hand/ und Güte Er selbige/ mehr von Sorgen/ als von Gold/ und Edlgestein beschwärte Reichs-Zierde empfangen. Mein GOtt/ sprache diser erkantlichiste/ und demütigiste Monarch/ ich gibe dir zuruck/ was ich von dir empfangen/ und sage deiner unendlichen Majestätt gleichfalls unendlichen Danck/ daß ich nit auß meinen Kräfften/ sonder durch dein Vätterliche Gnad/ und Beschirmung/ Cron/ und Scepter ein so lange Zeit/ unter so vil Gefährlichkeiten glücklich führen/ und tragen mögen. Er wolte nit der Stund erwarten/ biß der Todt ernañte höchst-schätzbahre Kleinodien mit Gewalt Ihm entzuckete; der Kayserliche Auffzug/ wie einstens Aaroni seine Priesterliche Kleydung auß Göttlichem Befehl abgenommen/ und JOSEPHO I. eingehändiget wurde: cúmque nudaveris Patrem veste sua, indues ea Eleazarum Filium ejus. Numer. 20: sonder befande anständiger zu seyn/ dises Opffer bey añoch völligem Gebrauch deß Lebens/ und der Sinnen gegen seinem GOtt zeitlich zu vollbringen. Anjetzo/ fahrte LEOPOLDVS zu reden weiter fort/ höre ich auff ein Kayser zu seyn/ man ertheile mir disen Titul hinfüran nit mehr; sonder nenne mich einen grossen/ und armen Sünder/ der/ und wie Ich allezeit gelebt hab.

Ach wolte GOtt/ daß die gantze Welt mit solchen Sünderen/ für dergleichen einen der demüthigiste Kayser sich außgibt/ häuffig angefüllet/ und übersetzt wäre! Wie so gar keine/ oder nur die geringste Sünder wurde man auff der Erden betretten/ wie wenig hette man in den Beichtstühlen von schweren Schuld-

Ver-

Verbrechen zu entbinden/wie wenig hette die Göttliche Gerechtigkeit abzustraffen/ wievil entgegen zu belohnen! wie wenig Aergernussen wurden bey grossen Höfen gefunden/ wievil herzliche Tugend-Exempel an dero statt zur Nachfolg vorgeleget/ wie zahlbar wurde der Himmel mit Inwohneren besetzet/ und durch solche Vermehrung die Versamblung der Außerwöhlten vergrösseret/und unendlich erfreuet werden! Wañ die Seraphische Lieb/und Andacht gegen GOtt; wañ der steiffiste Glaub/ Hoffnung/ und Vertrauen zu GOtt; wann der unterthänigiste Gehorsamb/ und Ubergebung seines Willens an GOtt; wann Gerechtigkeit/ und Stärcke/ Mässigkeit/ und Weißheit/ Demuth/und Gedult/Wahrheit/und Keuschheit/Erbärmnuß/und Liebe gegen Freund/ und Feinden für nichts anders/als lauter Sünden/und Mißhandlungen künfftighin zu achten seyn; oder anvor einmahl für solche gehalten worden/ alsdan kan/und will ich nit laugnen/ LEOPOLDUS müsse in das schwartze Register der sündhafftisten Fürsten/die einmahl der Erdboden getragen/ einverleibt werden. Befindet sich aber die Sach nit also/ wie es sich ausser allen Zweiffel nit also befindet/ so verbleibet Er der jenige/ der Er jederzeit gewesen: nemblich ein unvergleichlicher/Gottseeligister/demütigister Kayser/von deme wir/ wie einstens Nazarius Opusculo 38. von Constantino dem Grossen/bekeñen müssen: imensus cùm sis Majestate & virtute Imperatoria, tua te modestiâ contines. Er verbleibt ein solcher Kayser/ der sich gemacht zu einem Beyspil der wahren Andacht in Verehrung GOttes/ wie Josias; zu einen Felsen eines lebendigen Glauben/ und steiffisten Vertrauen auff GOtt/ wie Abraham: qui contra spem in spem credidit, Rom. 8. zu einer Sonne der Weißheit/ und Gerechtigkeit in Föllung der billichisten Urtheil/wie Salomon; Zu einem Exempel einer gehorsamisten Zufridenheit mit GOtt/und gäntzlicher Ergebung in dessen allerheiligisten Willen wie Heli: Dominus est, quod bonum est in oculis suis, faciat. 1.Reg.3. Zu einer unbeweglichen Saulen der Beständigkeit/ und Gemüths-Stärcke in Gefahr/ und Verfolgung/ wie Jacob, und David; zu einen Eyfferer deß wahren GOttes-Dienst/ wie Elias, und Ezechias; zu einen reich-fliessenden Brunnen der Freygebigkeit/ und mildhertzigen Vatter der Nothleydenden/ wie Job/ und Tobias; zu einen Liebhaber der Mässigkeit/ wie Daniel; zu einen Miracul der Güte/und Sanfftmuth in Nachlassung/und Vergessung zu-

gefüg-

gefügter Unbilden/ wie Moses, und Joseph: mit einem Wort/ zu einem vollkommnisten Vorbild aller Kayserlichen Tugenden/ über welche sich die Nach-Welt nit genugsamb wird zu verwundern wissen/ vil minder aber fähig seyn selbige nach Verdiensten zu beloben. Er verbleibet Princeps Sanctus, ein heiliger Fürst/ wie Ihne Innocentius der Eilffte durch mündlichen Außspruch vor längsten genennet/ und mithin annoch in dem Leben seelig gesprochen. Er verbleibet der jenige/ welchen es zwar/ wie anderen Menschen/ ja vor anderen Menschen an Macht/ und Gelegenheit durch sündhaffte Fähltritt auß den Schrancken der Göttlichen Gesätzen außzuschreitten nit ermanglet; aber nit beliebet/ noch Kayserlich geduncket denen Lasteren auff dem höchsten Thron knechtlich zu unterligen/ und durch selbst aigne Verbrechen das Böse zu entschuldigen/ oder zu beschönen: potuit transgredi, & non est transgressus, facere mala, & non fecit. Eccli. 31.

Da ich mir aber den auff seinem Todt-Bethlein da ligenden/ nach dem Himmel seuffzenden/ und die unsterbliche Cron der ewigen Seeligkeit durch heroische Gedult/ und köstlichiste Tugend-Ubungen vortrefflich außmachenden Kayser LEOPOLDUM zu Gemüth führe/ geduncket mich vor meinen Augen zu schweben Jacob der alt-erlebte/ und GOtt geliebte Patriarch/ welcher/ trutz einem jedwedern Freund GOttes in dem alten Gesatz/ sein Leben glückseelig beschlossen. Bey dessen Trost-vollen/ und herzlichen Hintritt neben den übrigen eilff Brüdern sich der liebste Sohn Joseph mit seinen zweyen erstgebohrnen Erben Manasse, und Ephraim eingefunden/ denen allen Er den Vätterlichen Seegen gesprochen/ vil Künfftiges vorgesaget/ und schöne Lehrstuck hinterlassen/ die nach Herkommen der Hebræer in folgenden Puncten bestanden: Förchtet GOtt/ verharret in seinem Dienst/ liebet unter einander. Hat sich nit auch etwas dergleichen mit LEOPOLDO, einem andern Oesterreichischen Jacob/ und Ertz-Vatter bey Endigung seiner Tägen eraignet? Wäre nit sambt der übrigen Allerdurchleuchtigsten Herrschafft zugegē JOSEPHI jetzt regierende Kayserliche Majestätt? welchen allen der Ordnung nach Er den Vätterlichen/ bey GOTT vilgiltigen Seegen ertheilet/ Christlich-Politische Unterweisungē neben eingemengten geistlichen Grund-Reglen Lehrreich vorgetragen/ der Obsorg/ und Schutz deß Allerhöchsten hertzlich anbefohlen. Was für aigenthumb-

thumblicher Wort bey diser betrübten Urlaub/ und Benedeyung Seines von dem Himmel so reich geseegneten Hauses sich LEOPOLDUS zu guter Letzt bedienet/ kan ich sonderheitlich nit benachrichten. Zweiffle jedannoch nit / Sie werden in dem Haupt-Wesen mit dem Wunsch/ und Abschid Jacobi folgenden Lauts eingetroffen haben: Dixítque Jacob ad Joseph Filium suum: en ego morior, & erit Deus vobiscum, reducétque vos ad terram Patrum vestrorum: es sagte Jacob zu Joseph seinem Sohn: sihe ich stirbe/ und GOtt wird mit euch seyn/ und euch widerumb einführen in das Land eurer Vätter/ damit ihr die Reichs-Gerechtigkeit in Italien/ das Erb-Recht in Ungerland/ die Monarchi in Hispanien behaupten möget. DEUS, in cujus conspectu ambulaverunt Patres mei; DEUS, qui pascit me ab adolescentia usque in præsentem diem; Angelus, qui me eruit de cunctis malis, benedicat Pueris istis, & crescant in multitudinem super terram. Genes. 48. GOtt/ in dessen Angesicht meine Vätter gewandlet; GOtt / der mich von meiner Jugend auff biß auff heutigen Tag ernähret / und erhalten; der Engel / der mich auß allen Trübsalen errettet / der seegne dise Söhne / auff daß sie wachsen zu einer grossen Menge auff Erden. DEUS Patris tui erit adjutor tuus, & omnipotens benedicet tibi benedictionibus Cœli desuper, benedictionibus Abyssi jacentis deorsum, &c. Der HERR/ und GOtt deines Vatters wird dein Helffer seyn/ und der Allmächtige wird dich seegnen mit dem Seegen deß Himmels von oben herab/ mit dem Seegen deß Abgrunds von unten herauff/ Rc. c. 49. Benedixítque singulis Benedictionibus propriis, finitisque mandatis, quibus Filios instruebat, collegit pedes suos super lectulum, & obijt, appositúsque est ad populum suum: Er hat einen jeglichen geseegnet mit einem sonderbaren Seegen: und als er die Befelch vollendet hatte/ welche er an seine Kinder ergehen lassen / zoge er seine Füß zuruck in das Beth (dann die Benedeyung hatte Jacob auffrecht/ und sitzend vorgenommen) starbe/ und wurde zu seinem Volck versamblet; das ist/ der Seel nach in die Schooß Abrahæ auffgenommen / und seinen heiligen Vor-Vättern zugesellet. LEOPOLDUS aber wird / wie wir billichist zu hoffen haben / in die Schooß GOttes zu einer ewigen Ruhe durch die Laiter / und Stafflen Seiner hohen Tugenden auffgestigen seyn / und den harten Stein der schweristen Verfolgungen/ welchen Ihme GOTT zur

Prob/ und Belohnung Seiner unüberwindlichen Gedult unter das Haupt geschoben/ mit einem sanfftern Ruhe-Bethlein eines ewigen Fridens / und Ergetzlichkeit verwechßlet haben. Es befindt sich aber jedannoch ein grosser Unterschid zwischen dem seeligist genommenen tödtlichen Hintritt LEOPOLDI, und dem ebenfalls glückseelig vollbrachten End deß liebsten Alt-Vatters/ und Patriarchen Jacobi. Jacob ist gestorben wie ein Mensch: LEOPOLDUS hat in vilen Stucken auff die jenige Manier/ wie Christus selbst/ die Welt verlassen. Der liebreichiste Welt-Erlöser starbe an dem Creutz zwischen drey/ und vier Uhr nachmittag: LEOPOLDUS mit dem Creutz in der Hand/ oder wenigist vor den Augen/ umb gleiche Zeit; auff welche/ wie man berichtet/ alle in Kayserlichen Zimmern befindliche Uhren gedeutet/ obwohl selbige seithero der Kranckheit niemahl auffgezogen worden/ sonder gestanden: Auch der grosse Adler in der innern Burgg/ ist mit von sich gethenten Flüglen/ als wann er todt wäre/ da gelegen. Jener übergabe Ioannem den Jünger in den Schutz MARIÆ Seiner allerheiligsten Mutter: wie auch entgegen Joanni MARIA in die eusserliche Obsorg / und Verpflegung anvertrauet worden. Diser empfahle ebenmässig ELEONORAM MAGDALENAM JOSEPHO, JOSEPHUM ELEONORÆ MAGDALENÆ der Allerdurchleuchtigisten Frauen Frauen Mutter / die sich in Wahrheit bey einem so kläglichen/ und betrübten Zustand nit allein Mulierem Fortem, ein Starcke/ von Salomone höchst-geprisene Heldin; sonder auch Ancillam Domini, eine Dienerin Ihres kranck darnider ligenden allergnädigisten Herren/ und Kaysers mit unaußgesetzter Gegen- und Außwart/ mit Abbruch der gewohnlichen Schlaff-Ruhe/ mit Verrichtung aller nur möglichisten Diensten sorgfältigist erwisen/ Ihne mithin durch solche embsigiste Obsorg bey längerem Leben erhalten/ Sich aber auch auff dise Weiß zu einer Allerdurchleuchtigisten Reichs-Mutter von neuem gemacht hat. Da der Urheber deß Lebens für uns sein Leben geopffert/ hat die Erden auß entdeckter Grab-Schoß ihre Todten hervor gegeben/ sich förchtbar erschüttlet/ und die Sonn durch Entzieh- und Auffhaltung ihrer Strahlen den hellen Tag verfinsteret: ist auch auß geöffneter Seiten Blut/ und Wasser hervor geflossen. Da LEOPOLDUS der Erden untergangen/ zoge sich auch ein trauriges Gewülck/ und Finsternuß in dem Allerdurchleuchtigsten Angesicht unserer

auff-

auffgehenden Reichs-Sonne JOSEPHI zusammen. Es hat sich die Erden bey Anfang der tödtlichen Unpäßlichkeit dreymahl in einer Nacht zu Wiennerisch Neustatt/ einem sonst Seiner Majestätt beliebten/ aber wegen vorbey gangenen Ungerischen Nachstellungen gefährlichen Orth/ mercklich beweget; es haben sich die tieffe Gräber/ will sagen die Hertzen der Menschen/eröffnet/und alsdann erst klärlich hervor scheinen lassen/ was für ein ungemeine Groß-Schätzung von ihrem Allergnädigisten Herren in selbigen verborgen gelegen. Wasser ware auch zugegen; aber nur gar zu vil / von dessen Uberfluß die Brust überschwemmet / und der Lebens-Geist außgelöschet worden. Und wolte GOtt es wäre jemand an statt eines Longini vorhanden gewest/ der dise überflüssige Feuchtigkeit nach Außweisung der Artzney-Kunst hette heraußgeschöpffet / so lebete annoch/ Menschlicher Muthmassung nach/ LEOPOLDUS, und wurden unsere Augen anjetzo nit in den Zäheren schwimmen/ sonder sich mit dessen troſtreichisten Gegenwart/ und Anschauen erlustigen. Aber in allen disen setze ich den Gewalt/und Krafft meines Außspruchs nit/ noch die Prob der angefügten Gleichförmigkeit. Was das Göttlichiste in dem sterbenden JEsu erschinen / ware jene mehr dann Menschliche von einem Sohn GOttes ergangene Stimm: Pater, ignosce illis: Vatter/ verzeyhe ihnen. Also lauteten auch die Wort unsers in disem Stuck Göttlichen Kaysers; indem Seine Majestätt Christmildigist angesinnet/ man solle Seinen Feinden/die Er benamset/ verzeyhen; ihnen/ so vil es sich thun liesse/ Gutes beweisen. Diligere inimicos magis Divinum, quàm humanum est: Die Feind lieben ist mehr Göttlich / als Menschlich/ erachtet gantz weißlich Bernardus L. de Pass: cap. 11. Grosses Lob sprichet Ambrosius seinem Theodosio, wann er von ihme bezeuget: Beneficium se putabat accepisse augustæ memoriæ Theodosius, cùm rogaretur ignoscere: Er vermeinte ein Wohlthat empfangen zu haben/ da er umb Verzeyhung angesucht worden. Wie hoch müssen wir dann nit LEOPOLDUM erheben/daß Er unerbetten das Liecht Seiner Erbärmnuß über Seine bekante Ubelgönner auffgehen lassen: non exoratus exoritur, und Böses mit Guten zu vergelten Göttlich anbefolchen? Cæsar nihil solet oblivisci, nisi injurias: rühmet Cicero seinen Cæsarem; ich unsern Kayser LEOPOLDUM. Schweige Athen mit deinem Fürsten Phocion, welcher seinem

Hinter-

hinterlassenen Sohn vor dem Todt keinen andern Befelch/ als disen auff Anhalten der Befreundten zugeschicket: Mando, ut obliviscatur potûs hujus, quem nunc ab Atheniensibus oblatum bibo: Ich schaffe meinem Sohn/ daß er deß jenigen mit Gifft/ und Gall angemischten Weins vergesse/ mit welchem ich anjetzo den Todt hinein trincke. Ælian: L.2. Phocion müste auß der Noth ein Tugend machen/ sich großmüthig/ und liebreich erzeigen/ da die Gelegenheit/ und Zeit Nach zu nemmen/ nit mehr in seinen Händen gestanden. LEOPOLDVS kunte nach dem Exempel eines Davids seinem nachkommenden Salomoni auff das Schwerdt der Gerechtigkeit/ nit auff das Oliven-Zweig einer Erbärmnuß-reichen/ und Liebvollen Sanfftmuth den Fingerzaig/ und ungnädigen Augenwanck geben. Domine, ne Statuas illis hoc peccatum: HERR/ rechne ihnen diß zu keiner Sünd/ waren die letzte Wort eines mit seinen Steinen gecrönten/ mit seinem Blut Purpur gefärbten Ertz-Martyrers/ und Leviten Stephani: cúmque hoc dixisset, obdormivit in Domino: und nachdem er dises geredet/ ist er in dem HErrn entschlaffen. Actorum 7. Cur non vel ad pauculas horas superfuit tam insigni Orationi, sed eodem momento preces Deo, & animam obtulit? fraget Didac: Nyss: in Fer. 3. Dominic. 3. Quadr. Warumb hat er nit nach einem so herrlichen Gebett wenigist auff ein kurtze Zeit sein Leben verlängeret/ sondern gleich mit dem Gebett die Seel an GOtt auffgeben? Er verantwortet sich selbst: videtur Stephanus jam non plura,& gloriosiora facere potuisse, quantumcunque diutius viveret, quàm dum pro inimicis oravit; quasi hoc solum Deus ad apicem sanctitatis ejus exspectâsset: darumb/ weil es das Ansehen hat/ Stephanus hette bey annoch lang vergunter Lebens-Frist kein grösseres/ und glorreicheres Werck vornemmen/ können als da er für seine Feind bittlich bey GOtt eingelanget/ der ein solches allein noch zu dem höchsten Gipffel der Heiligkeit erwartet. Lasset uns das Wort Stephanus in den Namen LEOPOLDUS verändern/ so werden wir wahr/ und erfüllet zu seyn befinden in disem/ was von dem andern Nyssenus sinnreich außgesprochen.

Vor dem Schluß der bißhero außgeführten LEOPOLDInischen Lob-Verfassung muß ich einen schweren Stein auff die Seiten raumen/ einen Rigl zuruck ziehen/ der mir sonsten/ umb bey dem Außgang den Paß zu verlegen/ möchte vorgeschoben

werden.

werden. Wann der Himmel also günstig für LEOPOLD/ und diser bey GOtt also hoch in Gnaden gestanden/ auß was Ursachen hat Er dann Seinen so zart geliebten Kayser den allgemeinen Friden von Europa nit erleben/ die Frucht seiner lobsamisten Bemühung nit geniessen/ und die Erfahrnuß mit aignen Augen nit einholen lassen/ wie die abgewichene Glückseeligkeit deß allgemeinen Ruhestands auff einen guldenen Wagen frölich sitzend/ und herein fahrend/ mit Aeheren/ und Oliven-Zweigen schön bekräntzet/ alles in bessern Stand gesetzt habe? Warumb hat er disen Grossen Monarchen das zeitliche Reich ferners nit so lang verwalten lassen/ biß die Ungerische Empörungen gestillet/ in dem Niderland/ an dem Rhein/ und in Italien der Feind gäntzlich beobsiget/ gantz Hispanien sich CAROLO dem Dritten gehorsamblich unterworffen/ alle Unruhen/ und Gefahren beygelegt/ alle gefaste Hoffnung wären erfüllet worden? Versetze zu einer Gegenantwort erstlich so vil/ daß wir uns ob dem Abgrund der unerforschlichen Urtheil GOttes mehr verwundern/ selbige mit andächtigem Willen/ und unterthänigem Verstand ehender anbetten/ als zu ergründen/ und nach dem falschen Urtheil unsers betrüglichen Verstands abzumessen unterstehen sollen. Für das andere/ seynd wir ja GOtt zu unsterblichen Danck schuldigist auß deme verbunden/ daß Er uns LEOPOLDVM ein so geraume Zeit zu Nutz/ und Freud gantz Europæ gnädigist vergonnen/ unter so vilen Gefahren/ und Nachstellungen Vätterlich erhalten/ mit erwünschter Nachkommenschafft beglückseeligen wollen. Was wir von LEOPOLDO verhoffet/ ist auch so vil als außgemacht. Er hat ja das jetzt lauffende Sæculum, oder Jahrhundert in Friden angefangen/ nach glücklich gelifferter Schlacht bey Höchstätt Sich von denen Feinden Meister/ von selbigen das Reich gesäubert/ die veste Plätz Seinen/ und der Hohen Alliirten Waffen eingeraumet zu seyn/ mit annoch frischen/ und offen stehenden Augen gesehen. Mann hat nit Ursach Feindlicher Seits über den Todt LEOPOLDI zu frolocken. Von dem starcken Samson saget das Göttliche Wort: Judic. 16. Multóque plures interfecit moriens, quàm vivus occiderat: Er brachte ihrer vil mehr umb/ da er starbe/ als er zuvor erlegt/ da er bey Leben war. Dise Manier zu obsigen kan durch den Todt LEOPOLDI leicht erneueret werden. Das Weitzenkörnlein bringet alsdann erst hundertfältige Frucht/ wann selbiges in der Erden erstorben.

 Die

Die Kriegsläuff/ und nöthige Zurüstungen seynd hierdurch nit unterbrochen/und gehemmet/sonder mit grösserem Eyffer fortgesetzt/ und denen Soldaten neue Sigs-Geister/und Kräfften eingegossen worden/ dero unverzagte Gemüther durch den triumphirlichen Namen JOSEPHI I. mehr/als durch den kecken Schall der frisch klingenden Trompetten/ und Heerpaucken/ mehr dann durch alles eyffrige Zusprechen der Ritterlich erhitzten Feld-Obristen zu dem Waffen-Gemeng auffgemundert/die Kriegs-Beschwärnussen ihnen verringert/ die bittere Todts-Gefahren versüsset werden. Was zuvor die Lieb durch Gütigkeit nit erzwingen mögen/ wird anjetzo die mit der Lieb vergesellschaffte Forcht durch Ernst zuwegen bringen. Die Siges-Palm seynd schon gepflantzet / die Saat der Glückseeligkeit schon außgeworffen/ die Frucht der allgemeinen Ruhe stehen in schönster Blühe. Unser Oesterreichischer David hat alle zu Erbauung/und vollkommener Außmachung deß Friden-Tempels gehörige Materialien schon veranstaltet; den Bau aber vollständig außzuführen Seinem Salomoni, und würdigisten Reichs-Erben überlassen. Was LEOPOLDUS im sterblichen Leben nit außgemacht auff Erden/ wird Er bewerckstelligen im Land der Lebendigen. Vil eyffrige Bitt-Schrifften waren von Seiner Majestätt anvor gen Himmel abgeschickt worden: nunmehr aber Jhren gerechten Handel zu vollkommener Endschafft zu bringen/ und nachdrucklich zu beschleunigen / haben Sie sich selbst auff Göttliche/ durch den Todt angesagte Beruffung/ bey dem himmlischen Hof einfinden wollen. Endlich/ und hauptsächlich hat es das Ansehen/ der Ursachen halber seye der Grosse Kayser bey jetziger Zeit der Erden entzucket worden/ damit Seinem Großmächtigisten/und Großmüthigisten Nachfolger in dem Reich JOSEPHO bey Antrettung Seiner Glorreichisten Regierung etwas zu überwinden/ etwas zu richten/ und zu schlichten in dem Rest verbleibete/und der Grosse Sohn alldort den Anfang machete/wo es der Grosse Vatter geendiget.

JOSEPHO zu lieb/ und Ehren werden sich die tobende Wellen der Ungerischen Empörung darnider legen/die bißhero widerspenstige Untergebene zu dem Ungerischen Creutz kriechen/die anerbottene Gnaden mit entwaffneten Händen annemmen/ mit vereinigten Hertzen/ und Stimmen in besserem Verstand auffschreyen: non habemus Regem, nisi Cæsarem. Joan: 19. Wir haben/und verlangen keinen andern König/als

den

den Kayser. JOSEPHO wird das mehrere Europa mit streittbaren Kriegs-Männern ihr Blut / und Leben in getreuister Dienst-Verpflichtung Pfandbahr/ und aigen machen; mit dem vesten Band der Liebe wird Er an sich ziehen/ und unaufflößlich fäßlen die Hertzen der in- und außländischen Fürsten/ und Königen/ die Gemüther aller treu-gehorsamisten Unterthanen Ihme auff das stärckiste verbünden: mit der Majestätt aber Seines Allerhöchsten Namens/ und Stammens / mit dem Eyffer einer ernsthafften/ und nachdrucklich würckenden Gerechtigkeit die Ubelgesinnte erschröcken/ und durch Forcht der unaußbleiblichen Straff von bösen Anschlägen kräfftigist abhalten. JOSEPHUS wird die eisenharte Zeiten in guldene Täg veränderen/ und sich in der That Salvatorem Europæ, einen Heyland Europæ, erweisen. JOSEPHUM wird der Türckische Mond mit tieff geneigtem/ und erbleichtem Angesicht anbetten/ und seine an den Oesterreichischen Waffen wohl abgestutzte Hörner ruhig zu Füssen legen. Sonn/ und Sterne anderer Potenzen werden Seine Kayserliche Hochheit/ und gröste Majestätt auff Erden mit geziemenden Auffsehen zu verehren wissen. Die danckbare Erden wird ihre Garben/ und Früchten zu Unterhalt der Soldaten / und vorsichtiger Einfüllung der Proviant-Häuser unterthänig darneigen. Einen anderen Glorreichen LEOPOLDUM hat uns der Himmel in JOSEPHO eingehändiget/ den Verlurst deß Vatters mit dem Vortrefflichisten Sohn ersetzet/ dessen ein lebendiges Contrafait in Ihme hinterlassen. Erit Imago Bonitatis illius. Sap: 7. JOSEPHUS wird ein Ebenbild seyn aller Vätterlichen Güte/ und Vortrefflichkeit: auch also folglich nit erfüllet werden / was David in dem acht und dreyssigisten Psalm ins gemein von Menschlicher Flüchtigkeit singet: In Imagine pertransit homo: der Mensch gehet fürüber wie in einem Schatten; sonder sich jenes wahr befinden: in Imagine vivit: Er lebt in seinem Bild; similem enim sibi reliquit post se. Eccli. 30. dann Er hat einen Seines gleichen hinterlassen.

So mache dich dañ auff Allerdurchleuchtigist- und Großmächtigister Reichs- und Tugend-Erb JOSEPHE: Specie tua, & pulchritudine tua intende, prosperè procede, & regna. wünschen wir in aller Unterthänigister Devotion, und hertzlichister Ergebenheit mit dem Psallirenden König David an dem 44. Lied: Mache Dich auff in deiner weiß/ und rothen Oester-

reichischen

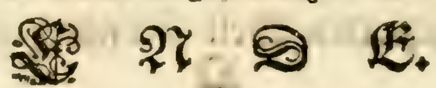
reichischen Wappen-Zierde/ wandere glücklich fort mit grossen Risen-Schritten auff dem Weeg der Unsterblichkeit/ erstrecke deine Macht biß dorthin/ wohin keiner auß allen Vorfahrern mit der Seinigen gelanget. Prosperè procede: Alles/ alles solle wol/ ja bestens von statten gehen / & regna, und regiere nit allein in deiner Allerhöchsten Person; sonder auch in Männlicher Nachkom̃enschafft/ welche der Allerhöchste als ein sonderbahr erwünschtes Præsent zu dem Einstand glückseeligist angetrettner Regierung hoffentlich bald wird erfolgen lassen. Et regna, regiere ohne End. Als David von dem Propheten Samuel zu einem König gesalbet worden/ lautete der Befelch GOttes also: imple cornu tuum oleo. 1. Reg. 16. fülle dein Geschirr auß Horn mit Oel an. Da aber mit Saul solche Salbung vorgenommen worden/ gebrauchete sich die Göttliche Schrifft einer andern Weiß zu reden: Tulit autem Samuel Lenticulam olei, & effudit super caput ejus: Samuel aber nahme ein in Form einer Linsen auß Erden gemachtes Oel-Krüglein / und gosse selbiges über dessen Haupt. Ein grosses Geheimbnuß liget in disen unterschidlichen Oel-Geschirren verborgen. Den Bestand/ und Taurhafftigkeit deß Davidischen Reichs wolte GOtt durch die Stärcke deß Horns; die Kürtze/ und Zerbrechlichkeit aber der Saulischen Macht/ und Regierung durch ein irdenes Gefäß angedeutet haben / massen Rupertus L. 2. in Joan: c. 1. vortrefflich angemercket: Deus cùm Samuelem misit, ut in Regem ungeret Electum suum David, non Lenticulam, sicut ad inungendum Saul, sed cornu olei tollere jussit; verisimiliter significans doni sui magnitudinem simul, & fortitudinem: id est, Throni ejus firmitatem. Von dem Grossen/ zur Welt-Beherrschung außerkohrnen Ertz-Hauß Oesterreich kan ebenmässig bestättiget werden: erexit cornu salutis nobis in Domo David Pueri sui. Lucæ 1. Der HErr hat uns auffgerichtet ein Horn deß Heyls: das ist/ Robur, Potentiam, Victoriam, Gloriam, Regnum, wie die gemeine Außlegung mit Chrysostomo, und Theophylacto erkläret: Stärcke/ Macht/ Ehr/ Sig/ Regierung in dem Hauß der Oesterreichischen Daviden/ Seiner ergebnisten/ und liebsten Dieneren/ bey welchen es nit Herkommens ist / Ihre Hoffnungen auff irdische/ und zerbrechliche Staats-Reglen zu gründen; sonder auff Christliche Tugend/ und Göttlichen Beystand den Bau einer langen/ und glückseeligen Regierung auffzusetzen:

Dar-

Darumb Sie nit zu befahren haben/ was Drogo Ostiensis von Saule dem verworffenen König L. de Creatione, & Redempt: Primi Hom: betrauret: Maluit Saul inniti super hastam suam, quàm inniti super Dominum: ideo baculus Ægypti arundineus perforavit manum ejus: Saul wolte sich lieber auff seinen Spieß/ als auff seinen GOtt/ und HErrn auffsteuren: derentwegen hat ein schwaches/ und spitziges Moß-Rohr auß Egypten sein Hand durchstochen.

Du aber/ O unsterblicher GOtt/ ein HErr der Herrschenden/ mächtigister Beschützer deß Römischen Reichs/ und deß gesambten unüberwindlichisten Ertz-Hauses Oesterreich/ halte genehm den Tribut der Ehren/ den wir anjetzo Dir/ und deinem LEOPOLDO, als einem außgemachten Vorbild eines vollkomnisten Kaysers/ deinem Befelch: reddite, quæ sunt Cæsaris, Cæsari, & quæ Dei, Deo: Gebet dem Kayser/ was deß Kaysers ist/ und GOtt/ was GOttes ist/ gehorsamlich nachzukomen/ in aller Unterthänigkeit abgelegt haben. Und du O Grosser/ Glückseeligister/ jederzeit an GOtt hangender/ von GOtt regierter/ und erleuchter Geist LEOPOLDI, geniesse unzerstörlich die Ruhe/ welche Du nach einer so schweren/ langwirrigen/ unruhigen/ und verdrießlichen Regierung redlich verdienet; und vergisse vor dem Angesicht GOttes der Jenigen nit/ welche Du auf Erden verlassen. Wann schon Dein Grosse Majestätt endlich in einen Schatten verschwunden/ wann sich schon alle hohe Titul in Aschen verlohren/ in das Erdreich die Klarheit deß Allerdurchleuchtigisten Geblüts dahin gesuncken/ der schwache Leib durch einen gewaltsamen Stoß deß unmilden Todts in die finstere Gruben gefallen/ die Gebeiner in die kühle Erd-Schoß verschlossen worden/ so last sich doch die unzerstörliche Tugend-Bildnuß LEOPOLDI in die Erden nit eingraben/ noch von dem Staub der Vergessenheit bedecken/ sonder schwebet in der Unsterblichkeit: Dein Gedächtnuß verbleibet in die Hertzen der Lebendigen unaußlöschlich eingedrucket: Der Nahm LEOPOLDI ist Groß bey allen Völckerschafften/ Sein Ruhm wird von allen Zungen außgesprochen/ Seine Verdienst biß in den Himmel erhoben. Und eben darumb/ weilen wir einen solchen mit so vil Cronen/ und Sceptern/ mit so vil Glück/ und Seegen/ mit so vil Gaben/ und Gnaden von GOtt beschenckten/ und reichlich außgezierten Welt-Monarchen verlohren/ Flet

Ecclesia Pignus suum, & lacrymæ in maxillis ejus. Ambros. in Obitu Valentin: Beweinet die Kirchen ihren vornehmsten Sohn/ und bestes Unterpfand eines sicheren Schutzes/ und ligen die Zäher auff ihren Wangen. Es seufftzet mit der Kirchen das übrige Oesterreichische Europa, welches sich vor lauter Trauren in ein schwartzes Africa verstellet/ und wurde vor Häuffe der Zäher in ein gesaltzenes Meer der Thränen zerfliessen/ wann nit die tröstlichist auffgangene Reichs-Sonne JOSEPHUS mit den annehmlichisten Strahlen Seiner Gnaden solches Augen-Wasser aufftrücknete/ oder zu köstlichen Perlen außkochete/ umb auß solchem Geschmuck LEOPOLDO dem Grossen einen Ehren-Krantz zu binden/ und Seine unbeschreibliche Verdienst wenigist nach Vermögen/ weil nit nach Würde/ darmit zu becrönen. Ille quidem sibi abijt in Regnum, quod non deposuit; sed mutavit, in Tabernacula Christi jure Pietatis adscitus: rede ich mit Ambrosio de Obitu Theodosij: Er ist zwar von uns entwichen in das Reich/ welches Er nit abgelegt/ sonder vertauschet/ und durch das Recht der Gottseeligkeit beständige Wohnung in dem Himmel mit Christo genommen hat: uns aber auf Erden stehet zu/ LEOPOLDI Leben/ und Todt fleissig zu betrachten/ damit wir zu einer Standmässigen Nachfolg angetriben/ und wohl zu erwegen veranlasset werden/ wo doch endlich die Sach auch mit den allerhöchsten Welt-Monarchen hinkomme: nemblich zur Erden. Was von allem großmächtigen Welt-Pracht auff die letzt übrig verbleibe: nichts als Aschen. Was der Mensch zu einem Angedencken bey seinem Abschid hinterlasse: Imaginem, Umbram, ein Bildnuß/ einen Schatten/ in dem sich mit der Zeit alles verliehret/ außgenommen die unsterbliche Tugend/ welche von aller Aescherung befreyet/ auch nach dem Todt lebet/ und bißhero von uns in dem Seeligist verstorbenen Kayser LEOPOLDO bewunderet/ und geprisen worden. Alle sollen sich glückseelig schätzen/ welche unter dessen mehr dann Vätterlichen Regierung gelebt: noch glückseeliger aber die jenige/ welche Seinem Gottseeligisten Lebens-Wandel nachahmen/ und ihr Leben also beschliessen/ wie diser Grosse Monarch das Seinige geendiget; der in den Tägen zeitlicher Auffenthalt nichts Sterbliches gewürcket/ als daß Er gestorben/ damit Er mit Seinem GOTT ewig lebe/ und regiere ohne



AQVILAE VIRTVTVM LEOPOLDINARVM SYMBOLICAE IMAGINES

OENIPONTI
In Templo Societatis IESV Suſpenſæ,

DVM

AVGVSTISSIMO
CAESARI
LEOPOLDO
MAGNO

A mœſtiſſima Patria ibidem parentaretur
Anno, quo

trIstIs Mors LeopoLDI ContIgIt,

IosepHo
gLorIoso hæreDe terrIs IMperatore
reLICto.


IMAGO
CÆSARIS PRUDENTISSIMÆ
CERNIT ACUTUM.
Ad penetranda ima Vallium
Valet plurimum sublimis Aquilaru' acies.
Nil pariter tā' profundum erat Leopoldo,
Quod non rimaretur alto mentis obtutu;
Discernens omnia, quæcunq; cernebat.
Fines semper elegit optimos,
Et lectissima ad eos Media præ Optimatibus.
Hanc Cæsaris Aciem
In alienis semper Vitiosè caligans Virtutibus,
Propriis tamen oculis vidit Invidia,
Et aspexit invita,
Leopoldum, uti Reliquis Potestate Majorem;
Sic
Consilio, et Industria Primum suspici
in Regno Prudentiæ.
Laus magna illis Magnum videri,
Qui nihil non præ Suis parvū æstimant.

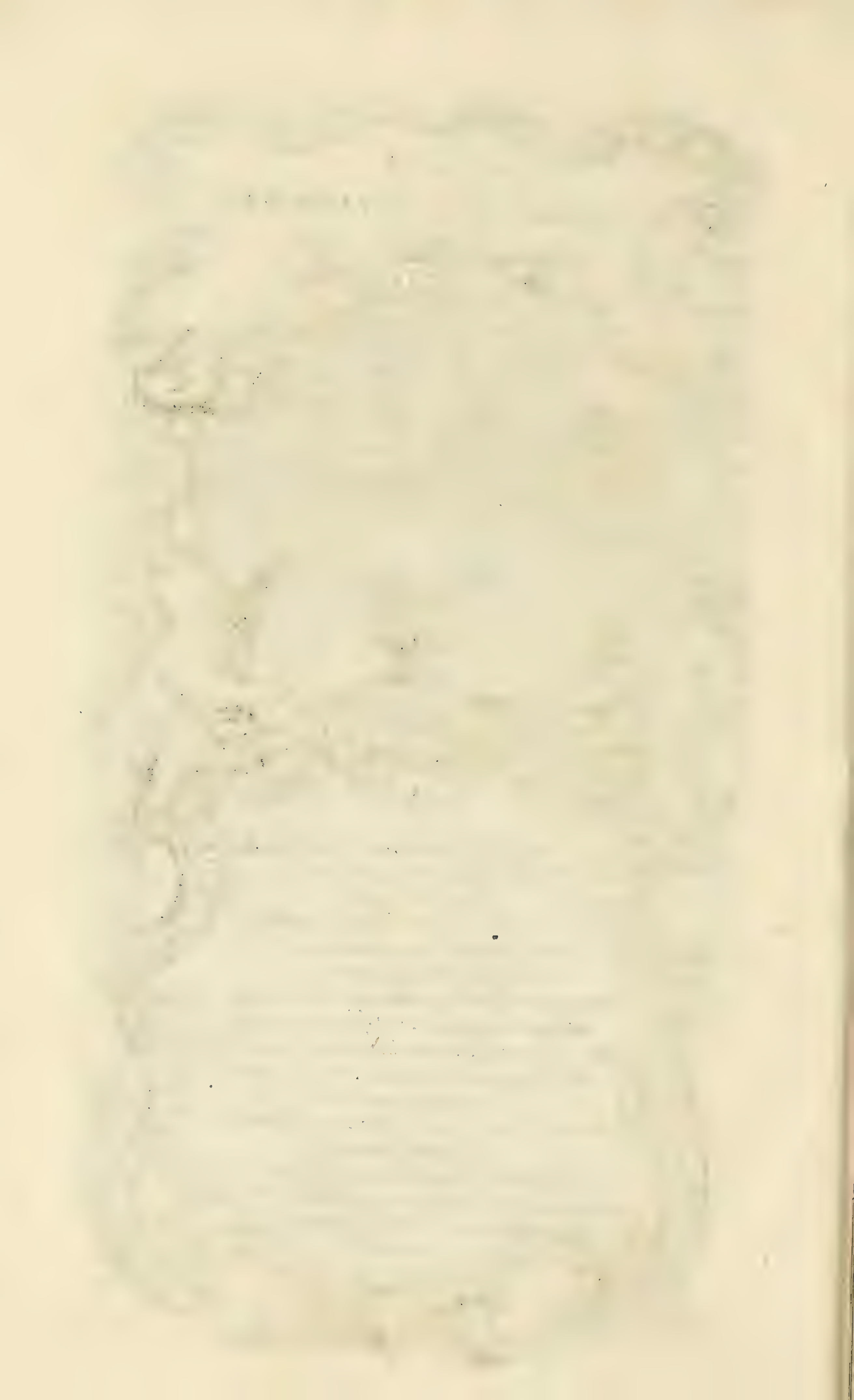



IMAGO
CÆSARIS IUSTISSIMI.
PROBAT HUNC ET REPROBAT ILLUM
Dum imploratâ Solis, ceu Iudicis, Sententiâ
Explorat ad Unguem partus suos Aquila,
Probando, et Reprobando,
Iustitiæ Imaginem se probat, et adumbrat ad Lucem.
Quæ Virtus
Quia Firmamentũ Regum, Rerum, et Regnorum est,
Imperante Leopoldo Cæsare Iustissimo,
Imperium
Verti potuit, et concuti; non everti, nec excuti.
Ille
Iustitiæ partes omnes complexus in toto,
Sanctas Leges Populis tulit, et servavit Ipse Sanctissime.
Distribuit Bonis Præmia, Malis Supplicia,
Suum reddidit Universis,
Licèt numquam abstulerit.
Non tamen ei in tanta Potẽtia Vis sui impotẽs pro Iure fuit.
Nemo interim ullus plus acquisivit rapiendo,
Quàm Leopoldus non Appetendo.
Ab Astræa
Super Astra evectus ad Coronas Iustitiæ.


IMAGO
CÆSARIS TEMPERANTISSI-
MI.
QUOD NIMIUM ABIICIO
Grande quid est
Sub parva Fortuna Modum tenere in Voluptatibus;
Sub Magna
Immodicum non esse, maximum quid dixeris.
Fecit hoc Leopoldus, et rejecit, quod nimium,
Fræ num injiciens Fomentis Corporis,
Vetitoq; illi Fomitÿ,
Quem alere humanum saltem putant multi,
Si non ejdem cedere, Heroicum.
Hinc
Temperare sibi Deus non voluit,
Quin in tantæ Præmium Temperantiæ
Longævam Leopoldo Vitam,
Geminas vero Monarchias Geminis.
Non ætate; sed Virtute et Felicitate Filÿs adjiceret
Supra Pollucem, et Castorem Fortunatis.
Quód non per vices; sed Simul Luceant
Sine Occasu in Cælo duplici.


IMAGO
CÆSARIS FORTISSIMI.
VOLAT IMPERTERRITA.
Nil Aquilam terret, Leopoldum nihil.
Terrorem ipse terruit, dum nihil expavit.
Illæsus Uterq; cum Fulminibus Ludit.
Quoties non sub Leopoldo Cælus omne, et Terra
Horrificis immugijt fragoribus?
Quis non cedendum putasset, aut cadendum,
Abjecto tot inter Tela Clypeo, et Animo?
Aperta Vis, occulta Perfidia, Lues publica
Leopoldum Viennâ,
Sed non de Fortitudinis Gradu expellebant.
Personæ, et Res adversæ
Victas dedêre manus Invicto Robori.
Redeunte Phœbo fugêre Nubila.
Credas
Atros ideo Nimbos incubuisse, et micuisse Fulmina,
Ut Leopoldi mentes his Infimis Superiorem
Illustrarent simul, et erigerent.
4.


IMAGO
CÆSARIS RELIGIOSISSIMI
SACRIS ASSISTERE GAUDET
Si Amica est, ac individua Iovis Comes Aquila
Non alibi magis, quam ad Aram est.
Leopoldo æquè
Sacer Cultus Divini Numinis, et Nominis
Inter Imperij Negotia præcipua
Princeps fuit negotium.
Augustam Majestatem ritu supplici contraxit in genua,
Ut major exsurgeret Superum Gloria.
Hanc in Deum Pietatem homines impij præ Potentia,
Et Exercitati hostes præ Exercitu timuêre.
Experti videlicet,
Exarmari vim omnem ab Armatis, et Victricibus
Leopoldi precibus.
Tacentibus etiam Hominum Linguis
Religionem Cæsaris Ligna loquerentur, et Lapides,
Quæ Austriaca Pietas in Choro, et Foro
animavit.
5.




IMAGO
CÆSARIS SUBDITORUM AMANTISSImi
LEVE PONDUS AMORIS
Et fovet, et favet Pullis suis Parens Aquila,
Alis tenens, et sustinens Levem Sarcinam:
Quia grave pondus non est, quod Amor imponit.
Sic Leopoldus ut Pullos amavit Populos,
Amarus neminj, carus, et dulcis omnib9,
Amore vincens, et sibi devinciens omnia.
O certamen omnj Pace Iucundius,
In quo Dominus cum Subditis de Principatu
Amoris decertat!
Verè
Hoc scio nomine Leopoldus Princeps Magnus fuit,
Et dignus Imperio,
Quòd imperare nollet, nisi ut prodesset.
Tyrannorum est, credere ideo Regna constituta
Ut Regibus Populi, non ut Populis Re-
ges Serviant.
6.




IMAGO
CÆSARIS DEO CONFISI.
SECURA RECUMBIT IN ALTO.
In Arduo fiduciam, et Nidum suum
collocans Aquila
Veneno tumidas infrà repentium, et Sibi=
lantium iras
Secura despicit: quia ex Alto.
Conjurato quoties Agmine, et impete
In Leopoldum Optimum: mala incubuêre pessima?
Actum sæpe fuisset de Cæsare dolentibus Bonis,
Nisi Deus egisset rem pro Cæsare ringentibus Malis.
Si Deum, inquiebat Leopoldus, hostem non habeo,
Hominem non metuo.
Sine Deo unum me contra quid possunt omnes,
Et cũ hoc quid unus ego non possũ contra omnes?
Tanti refert, quô nitatur,
Adversus quem tot nituntur,
Et corruunt, dum irruunt.
7.


IMAGO
CÆSARIS in SUMMA FORTUNA MODESTISSIMI
NON EFFEROR ISTA FERENDO.
Propè dignitatis oblita, non modestiæ,
Haud dedignatur Iovi servire,
Quæ Avium gregi imperat Aquila.
Nimirum [Deus est.
Etiam servire Regium est, cùm is, cui servitur,
Noverat hoc Leopoldus, semper Deo subjectꝰ,
Licet celsissima in fortuna dominaretur omnibꝫ.
Fastum omnem fastidiens, ferre moderatè sciverat
Nescius ab eadem im̃oderatius efferri. [fortunã,
Vicit ipsas Victorias, dũ Eas in Triumpho Modestiæ duxit:
Nihil contemnens, nisi Animi elationem contemptibilem.
Inflatum Honoris Punctum ne digito quidem attigit.
Omne tamen Punctum tulit,
Dum Modestiam in sum̃is Honoribus non exuit:
Sicq; adscribens omnia Authori Numini,
Eò dignior fuit maiora è Cœlo recipere,
Quò minùs dignũ se Maximis æstimabat.
8.




IMAGO
CÆSARIS CLEMENTISSIMI
NON SEMPER FULMINA.
Etiam Aquilæ Furores, et Arma deponūt;
Nec semper feriendo tuentur Majestatem;
Sed feriando .
Leopoldo etiam irato, et puniente quid Clementius ?
Pœnitentiâ contentus pro poena ;
Pepercit Sontibus, ne plecteret insontes .
Maluissent aliqui in Cæsare Severiorem Iustitiam;
Sed domi alienæ .
Cùm ad Sua perventum est Limina,
Clementiam implorabant.
Sæpe in Tyrannidem Rigor Iustitiæ,
Nunquam Clementia degenerat.
Præstat Populos flectere,
quàm frangere.
Nec unquā diuturnꝰ fuit Legū Cu=
stos Severitas.
9.


IMAGO
CÆSARIS PACIFICI.
MALO QVIETEM.
Pacis amans, non Facis Sulphureæ,
Frequenter ad quietem se componit Aquila,
Amica Quercui, inimica Fulmini.
Sic Leopoldus Iani Templum claudere magis,
quam aperire Volens,
Nunquam nudâsset ferrum, nisi Chalybem
strinxissent alij.
Eduxit tamen et gladium, et Acies,
Ut
Pacem Armis fugatam, Bello reduceret,
Et rupta redintegraret Fædera.
Ad quæ firmanda Turcas fædè Fædifragos,
Et Lunâ suâ antea mutabiliores compulit,
Postquam Totâ fere Hungariâ expulit.
Verè Cæsar, et Princeps illa Pace dignus,
Quam mundus nec dare potest, nec tollere.
10.


IMAGO
CÆSARIS SCIENTIIS CLARISSIMI.
NIL MIHI CVM TENEBRIS.
Specum, et tenebras nocti relinquam, et Noctuis
Aquilæ Imperio natæ.
Totæ à Sole, totæ à Splendoribus coruscant.
Tetricas Ignorantiæ Tenebras
Amœna Scientiarum Luce Leopoldus pepulit
Rarus,
Si ullus à Iulio Cæsare Imperator ipso doctior
Sciebat,
Quàm foedum sit Reipublicæ monstrum
Princeps Ignorans.
Quid enim Cœcus in Specula?
Tacent sub hoc Disciplinarum Studia,
Quia jacent Litterati.
At ubi nullus Scientijs honos,
Hunc Belluarum, non Hominũ Cœtũ dixeris.




IMAGO
CÆSARIS MUNIFICENTISSIMI.
ALIIS QUOQUE DIVIDO.
Non uni sibi venatur Aquila.
Regium putat prædâ propriâ consulere
fami alienæ.
Quæ tot è Regnis in Cæsaris Ærarium
confluxerant Opes,
Effluxêre in obæratos, et inopes.
Nec eas aliter suas judicabat,
Quàm cùm inter egenos partiretur.
Quantùm non Auri per manus Leopoldi in Sinus
Pauperum insinuatum?
Imò
Quantùm non ad dantem redijt?
Nam quò plùs dedit, eò plura dare potuit.
Quæ enim est Hominum Beneficentia,
Ut cum Divina certans non vincatur?
Grana spargimus, et Segetem recipimus.
12.




IMAGO
CÆSARIS PROVIDENTISSIMI
SUMMIS ATTENDIT, ET IMIS.
Hoc curandum Aquilæ Imperij duplici
Ne, dum Supera tuetur, negligat infima.
Nemo Subjectorum tam despectus est,
Cui prospicere Principem non oporteat.
Nullum Leopoldi Cura præterijt.
Præsentibus, et futuris providit Casib, sine Lapsu memoriæ
Præviderit licèt plurima,
Nunquam tamen plura Providentiæ Specimina edidit,
Quàs cũ Iosephum Filium Romanis Regẽ dedit,
Et sibi Successorem in vivis substituit:
Ne per mortẽ suã Capite destituerent membra Imperij
Quantũ sic averterit mali, quãtũ Europæ cõtulerit Bon
Ille solus non videt,
Qui aut nihil videt; aut invidet




IMAGO
CÆSARIS CONSTANTISSIMI.
NIL MOVEOR.
Adversi Aquilones ad alta tendentem Aquilam
Impetunt quidem; sed non impediunt.
Sic Leopoldus ut tenuia exsibilavit Sibila,
Quidquid ad Ardua nitentem deprimere voluit,
Non valuit.
Quamvis alij essent homines, diversæ Rerum Vices,
Idem tamen fuit Leopoldus, in motu im̃obilis.
Mutatâ Scenâ nec vultum mutans, nec animum.
Inter hos flatus, et fluctus quis ambigat
Sine Ambagibus eò evectum,
Ubi nihil fluctuat
Sed stant, et constant sibi omnia.
Hoc enim in Orbe quid non in orbẽ volvitur,
Quid non à Ventis contrarijs dissipatur,
Nisi Constantia colligat, et figat Animum;
Qui nunquam consistit firmior,
Quàm cùm sisti nescius in Viâ,
Ad metam pergit audentior.
14.

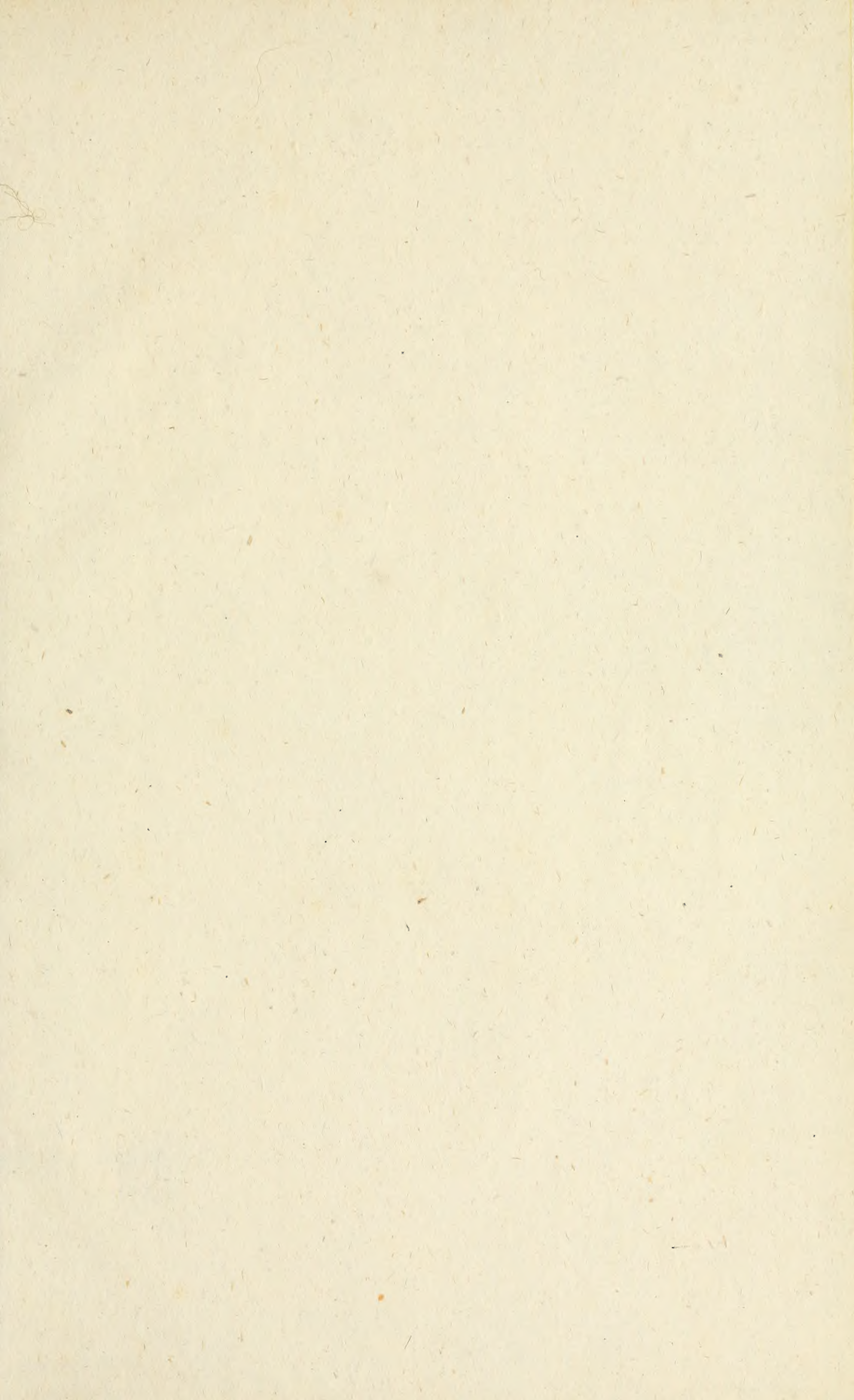

IMAGO
CÆSARIS FIDELISSIMI.
Recto oculô, rectoq; Volatu.
Obliquè tueri, aut evagari volando Aquilarum non est.
Nec Aciem, nec iter suum curvare solitæ,
Recto tramite ad Solem contendunt solæ.
Heu!
Quàm multi deflectendo à Fide,
Humanæ Vitæ Sole Serenissimo,
Obscuris flexibus ad Loculos reflectunt oculos,
Utilitatis propriæ delusos ludibrio!
Apud quos nihil in Recto, in Obliquo importantur õia
Assuetos videlicet,
Prolixis Verbis Rerum Compendia quærere,
Et Pacem paciscendo, Bella cõminisci.
Leopoldus contrà
Ne frangentibus quidem fidem frangens hostibus
viderat clarè,
Nihil esse tam turpe, ac inutile, quàm utilitate
cuncta metiri;
Servando verò fidem, Bonum humani Pectoris
Sũmum et Sanctissimum,
Cum Fama Bona conservari
omnia.

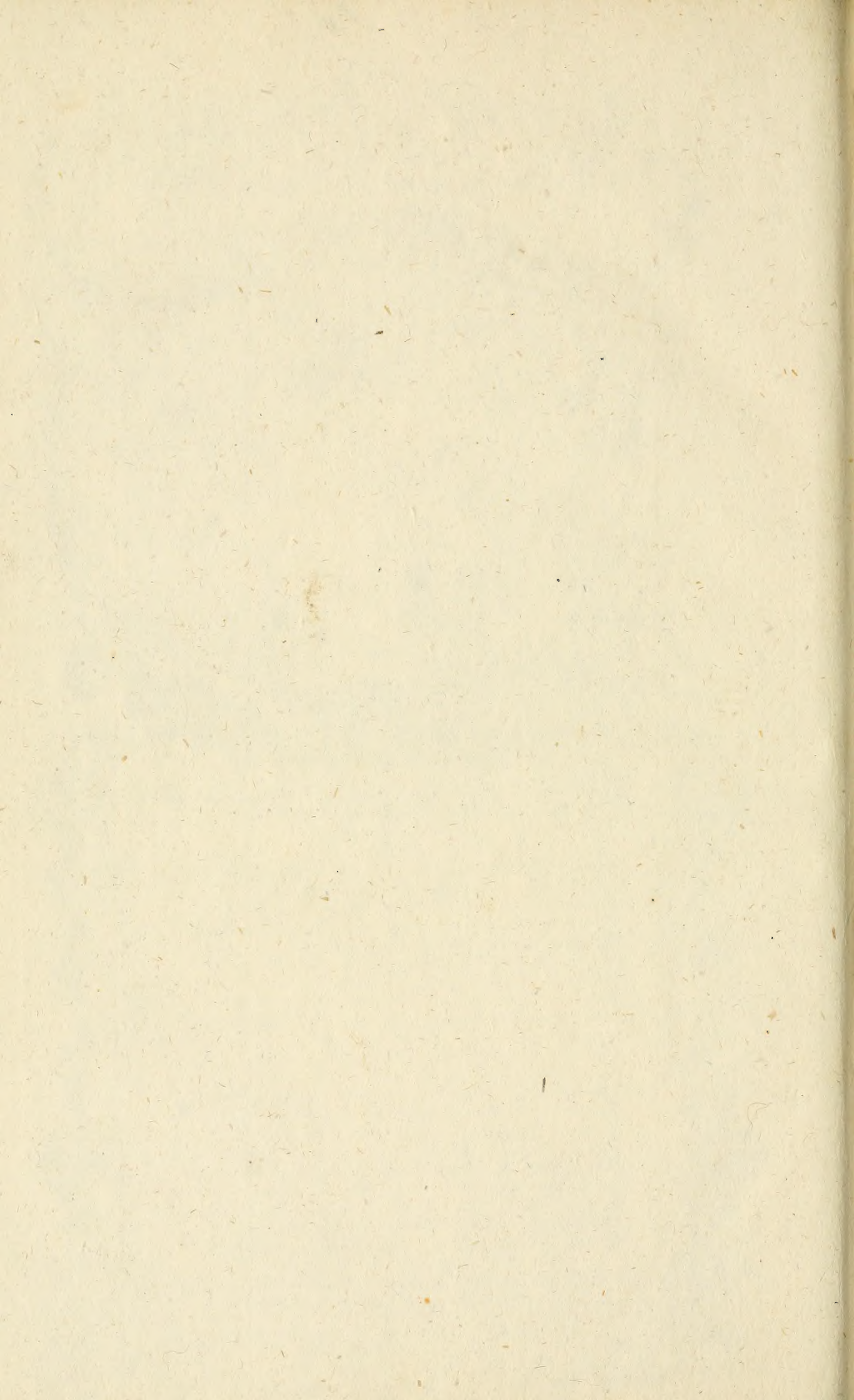



IMAGO
CÆSARIS INVICTISSIMI.
COELO VINCATVR APERTO
Proprium Aquilarum decus est,
Non occultis fraudibus; sed vi aperta hostes aggredi,
Contra quos egrediuntur.
His Artibus pugnavit Leopoldus, et vicit
Bello certè, si non omnibus Prælijs,
Hostes Ferri, et Ingenij Acie confecit;
Urbes non Auro; sed itidem ferro suas fecit.
Vix credent futura Secula præsentibus,
Superatos esse ab uno tam multos;
Nec multos tantum; sed Invictos,
Si Leopoldum non oppugnâssent.
Non tam in Litteris, quam in Fatis erat
Ut unus Leopoldus pelleret
duos.
16.




IMAGO
CÆSARIS OMNIUM CÆSARUM OPTIMI.
CUNCTIS PRÆSTANTIOR UNA.
Quod inter Volueres Aquila, hoc inter Cæsares Leopoldus.
Vicerint Illum Singulis aliqui dotibus,
Universis nullus.
Fuit
Multiplici Disciplinarum peritia C. Iulius Cæsar,
Gubernandi dexteritate Ulpius Trajanus,
Constantiâ in recte cœptis Ælius Pertinax,
Prudentiæ Laude Philippus II. Monarcha Hispan.
Populorum Amore Titus Vespasianus,
Animi Magnitudine Fridericus Œnobarbus,
Fœderum felicitate Sigismundus,
Comitate erga omnes Rudolphus I.
Victoriarum multitudine Albertus II. Triumphans,
Imperij diuturnitate Fridericus IV.
Conjugiorum prosperitate Maximilianus I.
De Æmulis triumphandi Gloriâ Carolus V.
Clementiâ, et Animi moderatione Ferdinandus I.
Ducum Bellicorum præstantiâ Rudolphus II.
Sinceræ Religionis Studio Ferdinandus II.
Pacis, ac Concordiæ amore Ferdinandus III.
Sobolis Masculæ Excellentiâ Theodosius Magnus,
Apostolicæ Sedis Reverentiâ Otto Magnus,
Actis de Perduellione Triumphis Constantinus Magnus,
Imperij proferendi Fortunâ Carolus Magnus,
Pietatis in Deum Eminentiâ Henricus Sanctus.
Hæc, aliaq; decora nobilissima
Qui unus tam excellenti in gradu complexus sit Universa,
Ne Invidia quidem alium produxerit à Leopoldo.
Ito jam,
Et si Laudum Synopsis hæc non sufficit,
Leopoldo Majorem
Alibi, quàm inter Homines quære.
17.





SPECIAL 88-B
19462
GETTY CENTER LIBRARY

